

Jülicher Kreisblatt

Ämtliches Kreisblatt des Kreises Jülich.

Gegründet 1823.

Bezugspreis für den Monat 2 Mark einschließlich Postens. Zum Postbezug tritt das Beleggeld für die Zustellung durch den Briefträger. Preis der Einzelnummer 10 Goldpfennig, der Doppelnummer 15 Goldpfennig. Geschäftsstelle Jülich, Kölnstraße 13. Fernruf Nr. 39. Telegrammadresse Kreisblatt Jülich. Postfachkonto Amt Köln 24 635.

Verantwortlich: Adolf Jülicher und A. Friedrichs, Jülich.



Älteste und verbreitetste Zeitung im Kreise.

Gegründet 1823.

Anzeigenpreis 20 Goldpfennig für die Zeile, behördliche Anzeigen 25 Goldpfennig. Reklamezeile 100 Goldpfennig. Auskunfts- und Offert-Gebühr 20 Goldpfennig. Anzeigen bis zum Mittag des Vortages erbeten. Aufnahme an bestimmten Tagen wird nicht gewährt. Bei Klagen und Konkurs wird der Rabatt hinfällig. Postfachkonto Amt Köln 24 635.

Verlag: J. Jülicher und Verlag. J. Jülicher Jülich.

Mittwoch den 21. April 1926

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage

103. Jahrgang — Nr. 91 (1. Blatt)

Erdöl und Weltpolitik.

Von S. Sesse, New York.

Wie für manche andere Dinge, wozu sich im modernen Zeitalter eine ungeheure Umwertung des Wertes auch für das Erdöl. Früher ein Naturprodukt, das stellenweise im Überfluß vorkam, mit dem jedoch nicht viel anzufangen war, wurde es im letzten Vierteljahrhundert plötzlich der allerwichtigste Rohstoff, um den sich heute die großen Nationen der Erde streiten. Es erlangte diese Rolle auf dem Umwege über den Explosionsmotor als Betriebsstoff für Verkehrsmittel zu Lande, zu Wasser und in der Luft, und da der moderne Krieg so enorme Anforderungen an das Verkehrswesen und an die Luftwaffen stellt, ist der Vorrat an Erdöl einer der wichtigsten Faktoren, die über Sieg und Niederlage einer kriegsführenden Mächtegruppe entscheiden.

Diesem Umstand entspringen die kampfhaften und immer wiederholten Versuche der Großmächte, die wenigen Produktionsstätten des Erdöls in ihren Besitz oder doch wenigstens unter ihren Einfluß zu bringen. Die Engländer nahmen die Woffussfelder in endlosen Kämpfen. Im Interesse der Industrie der Vereinigten Staaten entsandten amerikanische Abenteurer in Mexiko eine Revolution nach der anderen. Und schließlich hätten die Alliierten gar zu gern die Woffussfelder in ihre direkte Gewalt gebracht. Doch sie hatten das Pech, daß alle ihre Unternehmen gegen Rußland scheiterten.

Dieser Wettbewerbs um das Erdöl hat nicht nur wirtschaftliche, sondern auch höchst wichtige politische Bedeutung, ja ist einer der Schlüsselpunkte zur Weltpolitik der Großmächte. Da Japan auf Sachalin ansehnliche Petroleumvorkommen erwarb, muß schon dieser Umstand allein die Vereinigten Staaten zwangsläufig der Sowjetrepublik nähern. Die großen Flottenmanöver der Vereinigten Staaten, die 1925 im Stillen Ozean stattfanden, lassen nur zu deutlich erkennen, wie sehr sich der Gegensatz zwischen Japan und Amerika verschärft hat. Er beruht nicht nur auf dem Massenunterschiede, sondern auch in dem gegenseitigen Wettbewerb auf dem Weltmarkt. Ein russisch-japanisches Bündnis vollends würde die japanische Macht gewaltig stärken, und das sucht Amerika um jeden Preis zu verhindern.

Diese weltpolitische Situation macht das Unbegreifliche begreiflich, daß die Standard Oil Company bereits Anfang März 1925 über eine Million Tonnen Erdöl im Petroleumgebiet von Baku kaufte — trotz der feindseligen Stimmung des amerikanischen Kapitals gegen Rußland. Kein Wunder, daß Londoner Finanzkreise geradezu bestürzt waren, denn dieses gewaltige Quantum Öl, das Amerika sich gesichert, bedeutete ein ansehnliches Geschäft des Konkurrenten und stärkte gleichzeitig die wirtschaftliche und politische Stellung Rußlands, was den Engländern keineswegs gefallen wollte, da ihre ganze Politik gegen die Sowjets eingestellt ist.

Merkwürdig schwankte das englische Kapital selbst zwischen Sympathie und Charibdis, denn kurz vorher hatte die britische Gesellschaft Shell 200 000 Tonnen und die British Petroleum Corporation 100 000 Tonnen gekauft. Jetzt aber mußten sie zu ihrem Schmerz einsehen, daß die Amerikaner ihnen diesmal an Großzügigkeit über waren.

Das war der erste Sieg des amerikanischen Kapitals im Kampfe gegen das englische — einem Kampfe, der sich für die große Menge im Verborgenen abspielt, wie der Kampf eines Oktopus mit einem Hai in der Tiefe des Meeres. Nur wenn die eine oder andere Partei einen Sieg errungen, erfährt die Welt wieder einmal, was vorgeht, oder richtiger, bereits vor sich gegangen ist.

Unerbittliche wirtschaftliche Bedingungen zwingen diese beiden Nationen zwangsläufig, in allen Teilen des Erdballs um



Der neue portugiesische Gesandte für Berlin.

Der bisherige Gesandte Portugals in Berlin, Erzengel Bathala de Freitas, ist zum portugiesischen Gesandten in Berlin ernannt worden.

die Herrschaft zu kämpfen. Wie erbittert dieser Kampf geführt wird, zeigt sich in dem Ringen dieser beiden Erdölriesen, obwohl sie in Wirklichkeit einen Krieg nach drei Fronten führen, nämlich gegen Rußland.

Die Tory-Regierung Englands hat sich mit allen Kräften bemüht, antibolschewistische Verschwörungen anzuzetteln, und nicht weniger hartnäckig verweigert es die Regierung der Vereinigten Staaten, Rußland auch nur anzuerkennen. Und dies trotz der großen Geschäfte, die die Standard Oil, die Ford Automobilgesellschaft und andere längst mit Rußland tätigen.

England, seit Generationen Weltbankier, hat infolge des Krieges seinen Platz an den lieben Vetter Uncle Sam abtreten müssen, verfügt aber immer noch über die reichsten Erfahrungen in Weltfinanzierungsangelegenheiten. Amerika dagegen ist noch Anfänger, muß erst noch Erfahrungen sammeln, besitzt aber das Wichtigste in reichstem Maße — das Gold. Und wie es jetzt zeigt, packt es ohne Bedenken mit dem Todesfeinde, um den Gegner England zu schlagen.

Nach noch nicht Jahresfrist kann Uncle Sam bereits einen zweiten Sieg über John Bull verkünden. Und zwar schloß die Vacuum Oil Company, eine Tochtergesellschaft der Standard Oil, kürzlich einen Vertrag mit Rußland, nach dem sie den Verkauf des russischen Petroleum im Auslande übernimmt. Danach verpflichtet sich die amerikanische Gesellschaft, jährlich 60 bis 100 000 Tonnen Petroleum abzunehmen, und zwar zu einem Preise, der mehrere Dollar unter dem Weltmarktpreise liegt. Das ist abermals ein großes Geschäft für Amerika und auch für Rußland von allergrößter Bedeutung, denn es erhält durch diese Lieferungen ansehnliche Zahlungsmittel im Auslande.

In diesem Dreifrontenkrieg England-Rußland-Amerika verfolgen die beiden letzteren eine Politik, die für England

eine große Herausforderung bedeutet. Natürlich wird diese Politik bei Rußland und Amerika nicht von den gleichen Beweggründen bestimmt. Rußland vermag in der gegenwärtigen Lage seine wirtschaftliche Stellung ohne irgend ein Risiko für sich selbst zu verstärken, da die amerikanische Gesellschaft ja nur die Verkaufsagentur darstellt. Amerika hingegen macht nicht nur ein gutes Geschäft, sondern schwächt auch die britische Position.

In solchen Erwägungen lassen sich die Amerikaner auch nicht davon abhaken, daß die offizielle Politik ihrer eigenen Regierung Rußland gegenüber der Lächerlichkeit verfällt. Denn was will die stolze offizielle Ignorierung Rußlands bedeuten gegenüber der Tatsache, daß Rußland infolge des entgegengelegten Verhaltens des amerikanischen Kapitals seine wirtschaftliche Lage bedeutend verbessert und gleichzeitig und vor allen Dingen seine stärksten Gegner in Uneinigkeit erzogen — einer Uneinigkeit, die sich von einem gemeinsamen Angriff abhält und sich somit letzten Endes als die beste Garantie für den Bestand Sowjetrußlands erweist!

So hat Rußland alle Ursache, sich als der lachende Dritte zu freuen. Das Gold und die Aussicht auf Gewinn sind so mächtig, daß sie die Kapitalismächte bis zur Selbstverleugung in ihren Bann zwingen.

Wenn der Ehemann stirbt...

Das Erbrecht der Frau.

Von S. von Grünau

Testament und Gesetz bestimmen, an wen das hinterlassene Vermögen eines Verstorbenen fällt. Jeder kann durch letztwillige Verfügung anordnen, wer nach seinem Tode seinen Nachlaß erben soll. Ist das nicht geschehen, oder wird das Testament aus irgendeinem Grunde gerichtlich für ungültig erklärt, dann tritt die gesetzliche Erbfolge in Kraft, wonach erstens die Verwandten, zweitens der überlebende Ehegatte und drittens der Staat oder sonst eine öffentliche Körperschaft in Frage kommen.

Worin besteht nun in diesem Falle, d. h. wenn kein Testament die Erbfolge regelt, das Erbrecht der überlebenden Frau?

Sind gesetzliche Erben erster Klasse, d. h. Kinder, Enkel, Urenkel usw., des Erblassers vorhanden, so erbt die Frau nur einen ganz bestimmten Teil. Nehmen wir an, der Verstorbene hinterläßt außer seiner Frau drei Kinder und zwei Enkel. Dann erbt die Ehefrau ein Viertel des Nachlasses. Die drei Kinder erhalten je ein Viertel von drei Vierteln und jedes Enkelkind ein Viertel von drei Vierteln.

Nehmen wir an, der Ehemann hinterläßt ein Vermögen von 4000 Mark, so erbt die Ehefrau ein Viertel von 4000 = 1000 Mark. Jedes Kind erbt ein Viertel von den übrigbleibenden drei Vierteln, das ist ein Viertel von 3000 Mark = 750 Mark. Die drei Kinder erben zusammen also 2250 Mark. Von den drei Vierteln bleibt nach Abzug dieser Summe noch ein Viertel = 750 Mark übrig. Diesen Betrag erben die beiden Enkel; jeder erhält also die Hälfte des Viertels = also ein Viertel in Höhe von 375 Mark. Es erben also:

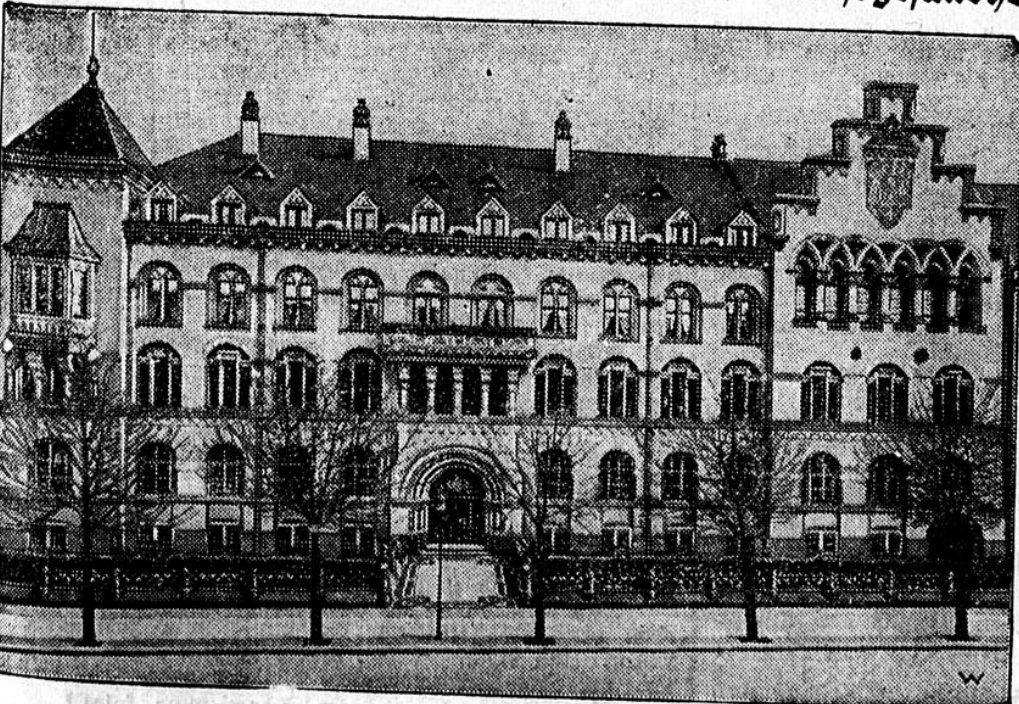
die Frau 1000 Mark (1/4 vom Ganzen),
die 3 Kinder 3 x 750 Mark = 2250 Mark (3/4 von drei Vierteln),
die 2 Enkel 2 x 375 Mark = 750 Mark (1/4 oder 2/5 von drei Vierteln)

zusammen 4000 Mark.

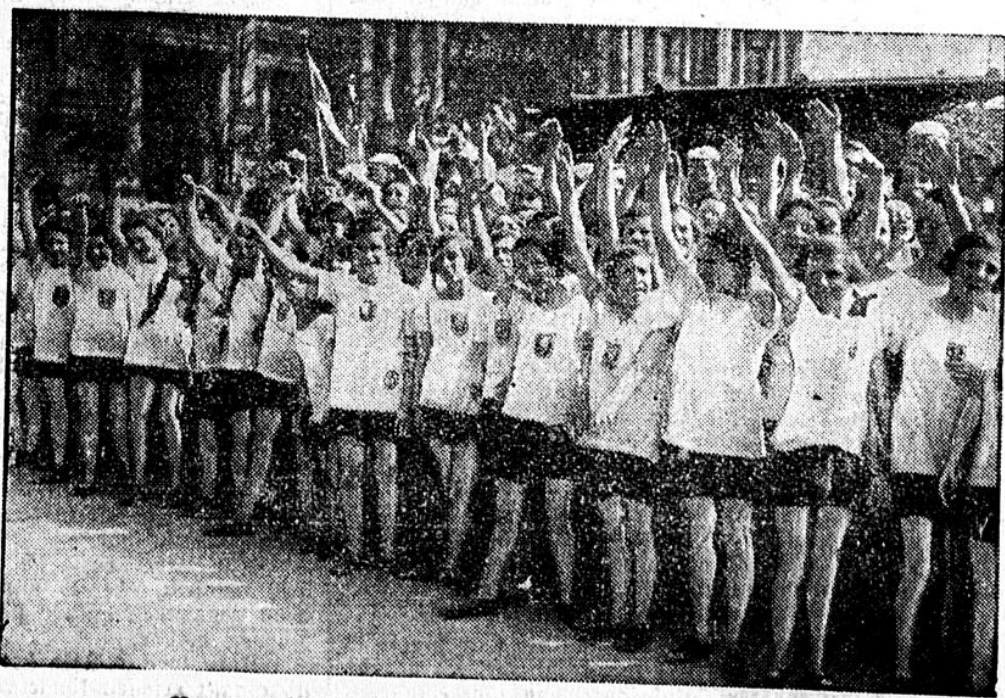
Hinterläßt der Verstorbene keine Erben erster Klasse, so treten seine Eltern und deren Abkömmlinge als Erben zweiter Klasse mit der Ehefrau das Erbe an. Die Ehefrau erhält in diesem Falle im voraus alle Gegenstände (Möbel, Wäsche usw.), die zum ehelichen Haushalt gehörten und die Hochzeitsgeschenke. Von dem übrigbleibenden Vermögen erhält sie die Hälfte, während die andere Hälfte unter die Erben zweiter Klasse verteilt wird.

Sind Erben erster und zweiter Klasse nicht vorhanden, dann sind die Großeltern des Verstorbenen als Erben dritter Klasse zur

Reichsgesundheitswoche 1926.



Das Reichsgesundheitsamt in Berlin.



Propaganda-Umzüge zum Eintritt in die Sportvereine.

Erfolge verurteilt. auch in diesem Falle erhält der überlebende Ehegatte den sogenannten "Voraus", das sind wieder alle zum gemeinsamen Haushalt gehörenden Gegenstände und die Habschaften und mindestens die Hälfte des sonstigen Nachlasses. Sind aber beide Ehegatten verstorben, dann erbt die Ehefrau, ganz gleichgültig, ob die Großeltern Abstammung hinterlassen haben oder nicht, den ganzen übrigen Nachlaß.

Es können nun noch gesetzliche Erben vierter Klasse vorhanden sein: das sind die Urgroßeltern des Erblassers und deren Abstammung. Diese gehen aber leer aus, da die überlebende Witwe in diesem Falle — wo Erben erster, zweiter und dritter Klasse nicht mehr vorhanden sind — alleinige Erbin ist.

Erbschaftsgegenstände hat es stets gegeben. Um sie zu verwalten, hinterläßt jeder eine letztwillige Verfügung, die er am besten bei einem Notar oder beim nächsten Amtsgericht hinterlegt. Ist eine letztwillige Verfügung (Testament) nicht hinterlassen worden, so kommt die überlebende Ehefrau in Erbschaftsgegenständen sofort an die maßgebende Stelle, das ist das zuständige Gericht.

Bau von Arbeiterwohnungen aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge.

In Nr. 7 der Zeitschrift "Volkswirtschaft" vom 1. April werden Bestimmungen des Ministers für Volkswirtschaft erlassen für die Förderung des Baues von Arbeiterwohnungen aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge. Das unerträgliche Mißverhältnis, daß hunderttausende Deutsche in ihrem Vaterlande erwerbslos sind, während Ausländer in großer Zahl als ausländische Saisonarbeiter in unserem Lande Arbeit und Verdienst finden, wird in der Hauptsache nur dadurch beseitigt werden können, daß gesunde, heilich und kulturelle für deutsche Landarbeiter geeignete Wohnungen auf dem Lande geschaffen werden. Damit wird gleichzeitig eine Verteilung der Arbeitskräfte herbeigeführt, neue Arbeitsgelegenheiten geschaffen und der landwirtschaftlichen Erzeugung gedient. Die Mittel hierzu zur Verfügung für deutschstämmige Land- und Forstarbeiter-Familien, ihnen gleichgestellt sind ländliche Handwerker, die ganz oder überwiegend für die sachlichen Bedürfnisse der landwirtschaftlichen Betriebe tätig sind. Ausnahmeweise können auch Wohnungsbauten für Bauhandwerker auf dem Lande, die unmittelbare Arbeitnehmer landwirtschaftlicher Betriebe sind, gefördert werden. Der Erbschaftsgegenstand aus dem Westen abgewanderten Arbeitern ist besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Neben Einfamilienhäusern werden auch Mehrfamilienhäuser gefördert, wenn sie mindestens 60 Quadratmeter Wohnfläche und 10 Quadratmeter Stallfläche enthalten. Die Beihilfen bestehen in zinslosen Darlehen, die innerhalb einer Frist von 10 Jahren zu tilgen sind. Die Schuld wird grundsätzlich eingetragene; ein bestimmter Rang der einzutragenden Hypothek ist nicht vorgesehen. Die aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge geförderten Arbeiterwohnungen sind nicht haushaltssteuerpflichtig, sie müssen jedoch für die Dauer von fünfzig Jahren ihrer Zweckbestimmung erhalten bleiben. Anträge sind mit den dazu notwendigen Unterlagen (Grundbuchauszug, Lageplan, Grundrisse, Ansichten, Baustoffenrechnung, Finanzierungsplan), den zuständigen Landwirtschaftskammern und Provinzialen Wohnungsfürsorgegesellschaften einzureichen.

Der Liebesbrief des Zehnpfenners.

Drb. Die Witbe der Zehnpfenners, deren Mitglieder auf Kosten anderer schmausen und trinken, ist immer noch nicht ausgeführt. Im Gegenteil, ihr Angehörigen finden immer neue Tricks, um sich ihr Geld zu erschießen. Besonders schlau und originell hat das neulich ein Jüngling in Koblach gemacht. Er hatte sich bei einem Witbe reichlich Speise und Trank aufzuheben lassen und das Gebotene mit schicklichem Wohlbehagen genossen. Darauf hatte er um Feder, Tinte und Papier gebeten, wobei er dem herbeistehenden Witbe anvertraute, er wolle jetzt einen Brief an seine Braut in Bernburg schreiben. Ja, der liebeswürdige Witbe war sogar so nett, später das fertige Schreiben dem etwas neugierig veranlagten Gastwirt zum Lesen zu geben. Der gute Mann holte umständlich seine Brille hervor, hing sie sich über die Nase, stellte sich an das Fenster und begann umständlich, den Liebesbrief des jungen Herrn zu entziffern. Darin standen allerlei nette Sachen. Der Schreiber sei jetzt in Koblach und habe bei einem sehr netten Gastwirt sein Essen und getrunken. Er wolle jetzt weggehen, denn sonst käme womöglich noch der Witbe und wolle bezahlt haben. Als der Lesende bei diesem Passus angelangt war, drehte er sich schnell um, um nach seinem Gast zu schauen. Aber es war schon zu spät, der brave Jüngling hatte sich auf leisen Sohlen ohne Abschied empfohlen.

Mag auch die Liebe weinen...

Roman von Fr. Lehne.

77. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

"Ah, Sie meinen, weil Ottolar eine Jüngere und Schöner gefunden hatte in dem jungen Mädchen, mit dem roten Haar? Doch ich kann mir so genau denken, wie alles gekommen ist. Ottolar war ein Künstler. Und er war sehr schwach und leicht zu beeinflussen; das weiß niemand besser, als ich! Diese Schwäche hat man ihm benutzt; die junge Gräfin in Ihrem Hause war schön und reich — war eine standesgemäße Partie — man hat ihm das einträglich vorgestellt. Schließlich hat er nachgegeben — er war der Ältere, das Majorat gehörte ihm! Und ihn von einer Frau zu befreien, die eigentlich vor dem Gesetz gar nicht seine Frau war — das zu beverflichtigen war für einen Juristen und Diplomaten ein Kinderspiel." Mit herausforderndem Blick maß sie ihn, als sie jetzt etwas erschöpft in ihrer Rede innehielt.

"Mutter, nein — das hat Mübiger nicht getan!"

"Es ist sehr unecht von Ihnen, gnädige Frau, Lore diese traurigen Geschichten in einem Licht darzustellen, das mich in Ihren Augen notwendig herabsetzen muß," entgegnete Mübiger mit zornbebenender Stimme; doch er bewahrte seine Haltung. "Gewiß ich verhehle nicht, daß ich damals die Trennung Ottolars von Ihnen bestritten habe — aber es geschah lediglich im Interesse der Familie. Von den anderen heimlichen Gründen, die da noch mitwirken, und die ich verurteile, als ich sie erfahre, habe ich bei meinem Besuche in Ihrer Wohnung noch nichts gewußt. Mein Wort darauf. Sonst hätte ich niemals auch nur das Geringste für mein Bruder unternommen."

"Das glaube ich nicht, Graf Altvörden."

"Mutter, hörst du nicht: er gab dir sein Wort —"

"Lore, Sie sagten auf ihn zu: 'Mübiger, ich glaube dir.' — mit innigem Blick sah sie zu ihm empor."

Der Schuhmann mit der Quittung.

Drb. In München hat die Polizei eine beachtenswerte Neuerung eingeführt, die nicht nur wieder einmal die bekannte polizeiliche Tätigkeit beweist, sondern unter Umständen eine Umwälzung in unserem Rechtssystem hervorgerufen dürfte. Polizeibeamte in Zivil durchstreifen die Straßen und, wo sie einen Sünder sehen, der sich nicht weigert, Papier und dergleichen Abfall fortzuwerfen, da treten sie an ihn heran, legitimieren sich und ziehen von ihm auf der Stelle 2 Mark Strafe ein, über die sie sehr häufig auf einem mitgeführten Block quittieren.

Was macht nun der mit dem Quittungsblock bewaffnete Schuhmann, wenn der Übeltäter kein Geld bei sich hat? Eine Verhaftung würde das vereinfachte Verfahren wieder illusorisch machen. Wir schlagen vor, an jeder zweiten Straßenecke neben dem Verlehrs-Schuhmann einen Gerichtsvollzieher als Posten mitaufziehen zu lassen. Dann kann man dem zahlungsunwilligen Sünder gleich auf der Stelle den Gut pfänden oder die silberne Beschuhung wegnehmen.

Dann aber muß die Sache noch viel großzügiger organisiert werden. Man kann ruhig Selbstgewehr und Pistole, Karabiner und Säbel fallen lassen. Der Quittungsblock sei die einzige Waffe jedes Gläubigers der öffentlichen Ordnung! Man kann auf diese Weise sämtliche Gerichte sparen. Allerdings wird man dann dem Schuhmann eine umfangreiche Preisliste mitgeben müssen, auf der beispielsweise u. a. zu lesen steht: "Mundraub 1,25 Mark, Hund ohne Maulkorb 3,50 Mark, Taschendiebstahl leichter Art 65,50 Mark, Einbruch schwerer Art 300 Mark. Dauerkunden erhalten 10 Prozent Rabatt." Der Verkehr zwischen Polizei und Verbrechertum würde dann ein ungemein angenehmer werden. Der Schuhmann Meyer XXIII, der den berühmten Einbrecher Kullide gerade bei seiner Arbeit ertwischt, wird nicht wie heute drohend die Pistole zucken, sondern nur lächelnd den Quittungsblock herausnehmen und sagen: "Herr Kullide, Sie haben für dieses Geschäft laut Tarif Punkt 76 Mark 300 zu zahlen. Als langjähriger Kunde gewähre ich Ihnen 10 Prozent Rabatt, macht 270 Mark. Bitte zahlen!" — Worauf Herr Kullide freudigstehend die Briefstafel ziehen und bereitwillig die Kasse gegen Quittung aus seinem Geschäftskontofonds prompt erledigen wird.

Die Macht der Gewohnheit.

Drb. Wer einmal auf krummen Pfaden wandelt, dem wird es schwer, von dieser Gewohnheit wieder zu lassen. Er tut es unter Umständen sogar dann nicht, wenn er mit größerer Bequemlichkeit den geraden Weg gehen kann. Einen Beweis dafür hat jüngst auch ein Bauer aus der Umgegend von Neufach in Jugoslawien geliefert. Der gute Mann, der, mit einer Kantippe verheiratet, sich lieber im Wirtshaus aufhielt als daheim, hatte das Glück, daß seine Frau einmal für einen Tag und eine Nacht verreiste. Der brave machte selbstverständlich von seiner Gewohnheit keine Ausnahme. Er ging in die geliebte Kneipe, um das Ereignis seiner Erziehungsgewohnheit gebührend zu feiern. Erst spät in der Nacht torstellte er seelenvergnügt heim. In seinem Hause hatte er aber längst vergessen, daß ihm seinerlei Kampf bevorstand. Vor seinem Hause angekommen, klopfte er erst einmal, wie üblich, bescheiden an die Haustür. Da ihm niemand öffnete, schlug er, obgleich er nun ausnahmsweise den Hauschlüssel in der Tasche hatte, heimlich und leise eine Fensterscheibe ein und stieg vorsichtig in sein Zimmer, das immer auf den Zehnpfennigen bebog, um den Schlaf seiner teuren Gattin nicht zu stören. Erst am nächsten Morgen dämmerte es ihm, welche unnötigen Unbequemlichkeiten er sich selbst in der vergangenen Nacht verursacht hatte. Schleunigst ließ er einen Glaser kommen, der das zerbrochene Fenster reparieren mußte. Alle Bekannten aber, die von dem nächtlichen Vorfall wußten, beschwor er hoch und heilig, den Mund zu halten. Die holde Gattin erfuhr daher bei ihrer Heimkehr nichts von dem nächtlichen Abenteuer ihres Gatten. Aber wehe, wenn sie es wissen bekommen hätte!

Wenn die Uhren nicht funktionieren...

Drb. Es ist wohl kaum möglich, daß sämtliche Uhren einer Stadt immer genau dieselbe Zeit anzeigen. Eine gewisse Gleichmäßigkeit muß aber doch vorhanden sein, sonst könnten unter Umständen sehr merkwürdige Mißverständnisse eintreten. Das zeigte sich jüngst in Mummelsburg in Pommern. Ein Bäckermeister war gelegentlich einer polizeilichen Streife deswegen angehalten worden, weil er angeblich vor 5 Uhr morgens die Arbeit hatte beginnen lassen. Vor Gericht war es aber nicht möglich, die genaue Zeit festzustellen. Der Bäckermeister behauptete, nach seiner Uhr sei er berechtigt gewesen, die Arbeit anzufangen. Der angegebene Polizeibeamte hatte überhaupt keine Uhr bei sich gehabt und die öffentlichen Uhren von Mummelsburg zeigten anscheinend, wie sich in der Verhandlung herausstellte, so verschieden die Zeit an, daß auf sie kein Verlaß war. Das Gericht mußte daher auf Freisprechung erkennen.

"Ich danke dir!"

"Warum haben Sie Ihren Einfluß auf Ottolar denn nicht zugunsten meiner Kinder geltend gemacht? Sie haben seine Heirat mit der andern befürwortet?"

"Das eben habe ich nicht getan — ich bin dagegen gewesen! Ich kannte Bella Flotmann — und die Folgen haben mir auch Recht gegeben."

"Ja, ich weiß es — die Ehe ist nicht glücklich!"

sagte Frau Berger triumphierend.

"Mutter," rief Lora erregt, "ich habe dir davon gesprochen."

"Du brauchst dich nicht zu entschuldigen, meine Lora," bemerkte Mübiger, "aber deiner Mutter ist es nicht zu verzeihen, daß sie dich als Spionin, als Werkzeug benutzt hat."

"Herr Graf," fuhr Frau Maria auf.

"Ist es denn nicht so? Ihre ahnungslose Tochter liehen Sie als Erzieherin in eine Familie gehen, für die Sie größtes Interesse haben?"

"Nun ja, warum soll ich das leugnen? Ich habe ja auch erfahren, daß Ottolars Ehe unglücklich war. Daß er zwei Kinder verloren hat, darunter den Sohn und Erben — ich erkenne Gottes Hand darin! Er hat seine beiden ältesten Kinder verleugnet! Ein unheimliches Feuer glühte in ihren Augen."

Lore schloß ihr Herz beben in Angst und Schrecken.

"Nein Mutter — so darfst du nicht denken!"

"Ah, man hat schon verstanden, dich zu verlocken!"

"Nein, gnädige Frau! Aus Lora spricht nur ihre Gerechtigkeitsliebe! Und sie soll von ihrem Vater, der ein unglücklicher, schwacher Mann ist, nicht schlecht denken — sie soll wissen, daß er ausreicht für ihren Bruder und sie hat sorgen wollen, daß man aber alles zurückgewiesen hat."

"Ja, lieber hätte ich durch Betteln mein Brot für euch verdient, ehe ich nur einen Pfennig von Altvörden genommen hätte!" rief Frau Maria zwischen den Zähnen hervor.

Lore weinte leise in sich hinein. Sie hatte noch nicht alles erfahren können, was betäubend über sie her-

Nachrichten aus Stadt und Land.

Für unsere Kriegsblinden!

Die Deutsche Kriegsblindenstiftung für Landheer und Flotte bittet uns, ihren herzlichsten Dank an alle diejenigen Übermittelnden zu richten, die in hochherziger Weise einen Beitrag zu der Sammlung gesendet haben, die zur Zeit von der Stiftung zugunsten der Erwerbslosenfürsorge für die Kriegsblinden durchgeführt wird. Zwar ist nur ein ganz geringer Bruchteil der Verbeschriebenen, welche die Stiftung veranlaßt, durch eine Einzahlung beantwortet worden, um so größere Bedeutung gewonnen aber die oft recht namhaften Summen, die sowohl von Firmen, Vereinen und Gemeinschaften, als auch von Einzelpersonen der Sammlung zuzuschießen. Da das bisherige Ergebnis der Sammlung zur Erreichung ihres Zweckes, "Sicherung der Erwerbslosenfürsorge für die Kriegsblinden", noch nicht genügt, ist sie weiterhin bis zum 31. 10. 26 gestaffelt worden. So wird allen denjenigen, welche bisher durch die Not der Zeit verhindert waren, die Sammlung zu unterstützen, noch einmal Gelegenheit geboten durch die Tat zu beweisen, daß sie für die Kriegsblinden ein Herz haben. Auch der kleinste nach Pfennigen zählende Beitrag zu der Sammlung stellt einen wichtigen Baustein zu einem Werke der Nächstenliebe an denen dar, die im Kampfe für das Vaterland das schwere Schicksal der Blindheit traf. Scheue sich deshalb niemand, dem Vorstande der Kriegsblindenstiftung, der unter starker Mitwirkung von Kriegsblinden ehrenamtlich arbeitet, wenigstens einen kleinen Beitrag zu senden auf das Postfachkonto:

Deutsche Kriegsblindenstiftung für Landheer und Flotte
Berlin Nr. 54413.

Ersatz der Transport mehrkosten aus dem Härtefonds.

* Der Wirtschaftsausschuß für die besetzten Gebiete hat nach langen Bemühungen bei der Reichsregierung erreicht, daß in den Ersatz der während des Ruhrabwehrkampfes entstandenen, aber noch nicht erstatteten Transport mehrkosten ein Härtefonds zur Verfügung gestellt wird, also ein Fonds, aus dem in solchen Fällen, in denen die Ablehnung einer Entschädigung eine besondere Härte bedeuten würde, aus Billigkeitsgründen, also nicht zur Erfüllung rechtlicher Verpflichtungen, Vergütungen unter gewissen Voraussetzungen gezahlt werden können, deren wichtigste die ist, daß der Geschädigte sich in einer ersten wirtschaftlichen Notlage befindet. Diese Notlage kann auch nur berichtigt werden, wenn sie durch den Ruhrabwehrkampf verursacht worden ist. Die allgem. wirtschaftliche Krise, unter der auch das unbefestigte Gebiet leidet, kommt dabei nicht in Frage. Ausgeschlossen ist ein Ersatz derjenigen Schäden, die durch die Entwertung schon bezahlter Entschädigungsbeträge entstanden sind.

Transport mehrkosten sind diejenigen Kosten, die dadurch verursacht sind, daß Betriebe des besetzten Gebietes zur Beförderung ihrer Güter innerhalb des besetzten Gebietes Ersatz-Verkehrsmittel oder andere als die ihnen in gewöhnlichen Zeiten zugänglichen Beförderungswege benutzt haben. Für den Ersatz kommen aber keineswegs die vollen so entstandenen Beförderungskosten in Frage, sondern nur die Mehrkosten, also der Unterschied zwischen den Beträgen, die für die mit Ersatzverkehrsmitteln beförderten Waren zu dem fraglichen Zeitpunkt, wenn sie mit der Eisenbahn befördert worden wären, an die Reichsbahn oder nach Aufhebung des passiven Widerstandes auch an die Regie hätten gezahlt werden müssen, und der tatsächlich aufgewendeten Kosten.

Antragsberechtigt sind nur Angehörige des Deutschen Reiches mit Ausnahme der Körperschaften des öffentlichen Rechts. Die Anträge sind bis zum 31. Mai 1926 bei den zuständigen Industrie- und Handelskammern, Handwerks- und Landwirtschaftskammern einzureichen. Der Wirtschaftsausschuß für die besetzten Gebiete hat zur Erleichterung des Verfahrens ein Merkblatt ausgearbeitet, das die Geschädigten durch die genannten Kammern kostenlos beziehen können und dessen genaue Durchsicht vor Einreichung der Anträge dringend erforderlich ist. Die Kammern haben die Anträge vorzubereiten und sie dem Wirtschaftsausschuß für die besetzten Gebiete zu übermitteln, der sie nach nochmaliger Prüfung dem Reichsministerium für die besetzten Gebiete zur endgültigen Entscheidung vorlegt.

* Die Falschvögel und Eulen werden in unserer Heimat von Jahr zu Jahr seltener. Viele von ihnen sind bereits Naturdenkmäler geworden. Der kürzlich mit Unterstützung der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen gegründete Verein für Falschvögelschutz hat es sich zur Aufgabe gemacht, Jägern und andern Naturfreunden Belohnungen zu zahlen, wenn es ihnen gelingt, Brutten der oben genannten Vögel bis zum Ausfliegen zu hegen. Die Mittel werden durch die Beiträge der Mitglieder in Höhe von je zwei Mark jährlich und durch freiwillige Spenden aufgebracht. Alle

eingebrochen — dumpf fühlte sie das Unheil in ihrer Nähe lauern. Wäre nur Erich erst da! Von ihm, von seiner Hilfe erwartete sie alles.

Und der, an den sie dachte, kam jetzt am Fenster vorüber, blieb stehen und spähte hinein.

"Lore," rief er, "du bist du schon, und ich bin dir ein ganzes Stück entgegengegangen!"

Sie eilte hinaus, ließ ihm kaum Zeit, sie zu begrüßen. Er sah ihre tränenerfüllten Wangen.

"Lore, was ist denn schon wieder?"

Sie antwortete nicht, zog ihn hinein ins Zimmer.

"Mübiger, hier ist Erich."

Der Legationsrat sah den jungen Forstmann scharf und prüfend an. Die fast erschreckende Ähnlichkeit mit Ottolar frappierte ihn — wie hatte die Natur sich wiederholt! Nur trug Erichs Gesicht einen Ausdruck von Energie, fast Härte, der dem seines Vaters fehlte. Und Mübiger fühlte den Neffen sich wesenverwandt; auf den ersten Blick schloß er ihm eine tiefe Sympathie ein. Er glaubte, in ihm den fünfzehnjährigen Knaben wiederzuerkennen, der sich damals so stolz und tapfer zur Mutter bekannte! — Sein Bruder brauchte sich dieser Kinder aus erster Ehe nicht zu schämen — er konnte stolz auf sie sein.

Mübiger streckte Erich, der den eleganten Herrn verwundert anblickte, die Hand entgegen.

"Sie sind also Erich, der Bruder meiner geliebten Lora? Und ich bin Mübiger Altvörden."

"Mübiger Altvörden? Graf Altvörden?" In fastungslossem Staunen wiederholte Erich den Namen. "Und Sie, Herr Graf, sprechen von meiner Schwester als 'meine geliebte Lora' — ich kann das doch nur dahin verstehen, daß — und wissen Sie auch —" Er verwirrte sich in seiner Rede.

"Ich weiß es — ich habe ja eben erfahren, in welchem verwandtschaftlichen Verhältnis wir zueinander stehen. Und möchte es von neuem klären dadurch, daß ich Ihre Schwester zu meinem Weibe wünsche."

(Fortsetzung folgt.)

er und Flotte
übermitteln zu
der Sammlung
gunstigen der Er-
st wird.
welche die
tet worden, um
namhaften Um-
schaften, als auch
das bisherige Er-
des. Sicherung
nicht genügt.
So wird allen
erhindert waren
it geboten durch
ein Herz haben
der Sammlung
Nachstehende
Schicksal
Vorstande der
von Kriegs-
und Flotte

ärztefonds.
ebiete hat nach
t, daß die
nenen, aber noch
onds zur Ver-
schen führen, in
andere Fälle be-
Erfüllung nicht
Voraussetzungen
der Beschädigte
Tiefe Moräne
n Ruhr- und
wirtschaftliche
mmt dabei nicht
haben, die durch
täge entstanden
de dadurch ver-
lebung ihrer
chsmittel oder
ischen Förder-
ber keinwegs
e, sondern nur
ertragen, die für
dem fraglichen
den wären, an
Widerstandes
den tatsächlich

stischen Reiches
chis. Die An-
Industrie, und
umarmen einzu-
schichte hat zur
beitet, das die
beziehen sich
Anträge beim
ge vorzubereiten
schlechte zu über-
schmittelfertum
vorlegt.

er Heimat von
is Naturdenk-
er Staatlichen
te. Der ein für
agern und an-
ihnen gelangt,
zu bean. Die
Söhne von je
gebracht. Alle
in ihrer
ihm, von
n Fenster
h bin dir
zu begrü-
Zimmer.
mm scharf
ehnlichkeit
Natur sich
Widbrud
rs fehlte.
verwandt;
sympathie
n Knaben
ichte sich
en — er
en Herrn
geliebten
In sa-
Namen.
Schweizer
doch nur
h —
in wel-
einander
durch, daß
olat.)

ahlungen für den Verein für Hallenbellschlag und zunächst an die
staatliche Stelle für Naturdenkmalspflege in Preußen, Berlin-
Schöneberg, Grunewaldstraße 67 (Postfachkonto Berlin Nr. 2611),
zu senden. Die Anzahl und Höhe der Belohnungen richtet sich nach
den vorhandenen Mitteln. Erstmalig im September dieses Jahres
werden drei Belohnungen in Höhe von mindestens 25, 20 und 15
Mark ausbezahlt. Am 1. April konnten dieselben aus dienstlichen Gründen
nicht erscheinen. Herr Rentmeister Schmidt kann mit Stolz
auf eine erfolgreiche 25jährige Dienstzeit zurückblicken. Die Zeit-
nahme an dieser Feste der Gemeinde war hierfür ein schlagender
Beweis. Unter den Erschienenen aus allen Schichten der Bevöl-
kerung sah man auch den ersten Beamten des Kreises, den Landrat
Herrn Geheimrat Dr. von Krumpholtz, sowie Herrn Kreissekretär
Herrn Kreisaußwärtensinspektor Herrn Wöhrer. Alle An-
wesenden gipfelten dahin hinaus, daß Herr Rentmeister Schmidt ein
schätzbarer, zuvorkommender und gewissenhafter Beamter ist. Auch die
eingegangenen vielen Glückwunschtelegramme und Schreiben bezeugten
dieses. Mögen demselben noch viele und ungetrübte Jahre beschieden
sein.

△ Gmpt, 21. April. Fast sämtliche Gemeinderäte des
Kreises, denen der Direktor der Kreispartei, Herr Krumpholtz, und
Herr v. Gaffelt sich angeschlossen hatten, versammelten sich
heute bei ihrem Kollegen Herrn Schmidt, um unter ihm das 25-
jährige Dienstjubiläum des Direktors zu feiern. Bei der Feier der
Gemeinde am 8. April konnten dieselben aus dienstlichen Gründen
nicht erscheinen. Herr Rentmeister Schmidt kann mit Stolz
auf eine erfolgreiche 25jährige Dienstzeit zurückblicken. Die Zeit-
nahme an dieser Feste der Gemeinde war hierfür ein schlagender
Beweis. Unter den Erschienenen aus allen Schichten der Bevöl-
kerung sah man auch den ersten Beamten des Kreises, den Landrat
Herrn Geheimrat Dr. von Krumpholtz, sowie Herrn Kreissekretär
Herrn Kreisaußwärtensinspektor Herrn Wöhrer. Alle An-
wesenden gipfelten dahin hinaus, daß Herr Rentmeister Schmidt ein
schätzbarer, zuvorkommender und gewissenhafter Beamter ist. Auch die
eingegangenen vielen Glückwunschtelegramme und Schreiben bezeugten
dieses. Mögen demselben noch viele und ungetrübte Jahre beschieden
sein.

MTB. Kachen, 20. April. Der R. V. (Ring der kath. deutschen
Burschenschaften), der in diesen Tagen in Kachen seine Jahres-
versammlung abhält, sandte eine Drachung an den Reichsprä-
sidenten der Hohenburg, worin diesem als dem vorbildlichen Führer
des deutschen Volkes ergebenster Gruß gesandt und treue Gefolgs-
schaft gelobt wurde. Außerdem wurde eine Entschickung gefaßt,
nach der die Mitglieder des Ringes auf ein großdeutsches Programm
verpflichtet werden.

Wp. M. Gabbach, 20. April. (Autounfall mit tödlichem Aus-
gang.) Ein mit vier Personen besetztes Auto geriet gestern Abend
gegen 11 Uhr an der Eisenbrücke zwischen hier und Schleibach in
voller Fahrt in den Straßengraben und überschlug sich. Dabei wurde
ein 19jähriger junger Mann aus Krefeld sofort getötet. Die drei an-
deren Insassen kamen mit dem Schrecken davon. Der Führer des
Autos wurde verhaftet.

MTB. Krefeld, 20. April. (Neue Volksparks in Krefeld.) Krefeld
wird in ganz kurzer Zeit um vier neue Volksparks reicher sein.
Am Himmelstagsfest werden die Burg Vinn, der an die Hoch-
zeitsbrücke sowie die südlichen Parks Sollbrücken und Groß-
hüttenhof der Öffentlichkeit übergeben werden.

Wp. Barmen, 20. April. (Die „verlehten“ Mädchen von Bar-
men.) Drei blasse Mädchen hatten sich auf eine Zeitungsanzeige,
in der junge Mädchen für einen Film in Amerika gesucht wurden,
gemeldet, den Besuch eines eleganten „Film-Direktors“ von ihnen
empfangen und waren, nach Hamburg bestellt, ohne Wissen ihrer El-
tern an die Elbe abgereist. In Hamburg ließ sich Herr von Garen
nicht bilden, worauf die drei Mädchen in Hamburg Anzeige
erstatteten, daß sie „verleht“ worden seien. Eine Untersuchung der
Beweggründe des absonderlichen Verhaltens des „Film-Direktors“
ist eingeleitet.

Wp. Elberfeld, 20. April. (Verhaftung einer vierköpfigen Die-
besbande.) Die Polizei verhaftete hier eine vierköpfige Diebes-
bande, die in der letzten Zeit in der Gegend von Elberfeld und
umliegenden Orten verbrochen hat. Die vier Personen sind er-
stlich verhaftet und leben in der letzten Zeit ausschließlich von
Einbruchsdiebstählen, die sie gemeinsam anstellen. Ein großer Teil
der gestohlenen Werte wurde herbeigeschafft und den Besitzern
wieder zurückgestellt.

MTB. Solingen, 20. April. (Mischer Tod.) Während eines
Fußballspiels erlitt der 31 Jahre alte Reaktor der Bergischen
Vest einen Herzschlag, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Wp. Revingen, 20. April. (Tödlicher Autounfall.) Der Schlosser
Julius Zimmermann aus Revingen wurde hier von einem Personen-
kraftwagen überfahren und tödlich verletzt. Der Führer des Kraft-
wagens soll seine Schuld an dem Unfall haben.

Wp. Duisburg, 20. April. (Ein schwerer Motorradunfall.) Ge-
stern Abend kurz nach 11 Uhr wollte auf der Düsseldorfstraße ein
Motorradfahrer, auf dessen Koffel eine Dame saß, von Düsseldorf
kommend, zwischen einem von Duisburg herannahenden Straßen-
bahnwagen und einem Auto hindurchfahren. Dabei wurde die Dame
unter das Auto geschleudert und von diesem überfahren. Sie litt
schwerste Verletzungen, während der Führer des Motorrades eine leichte Kopf-
wunde davontrug. Die Dame wurde mit schweren inneren Ver-
letzungen ins Krankenhaus gebracht.

Wp. Gelsen, 20. April. (Keine Ebert-Strasse. — Keine Unregel-
mäßigkeiten bei der Sparkasse.) Die Stadtverordneten legten den
Antrag der Sozialdemokraten, die neue Straße im ehemaligen Bo-
radengelände Ebert-Strasse zu nennen, ab, da die Benennung des
Boradengeländes nach dem Namen des Reichspräsidenten keine wür-
dige Ehrung bedeute. — Nach der Schlussbeschluss der Stadtlichen
Sparkasse durch den Rheinisch-Westfälischen Sparkassenverband und
durch zwei Regierungsdirektoren wurde ohne Widerspruch beschlossen,
die vorgelegten Rechnungen für 1923 und 1924 zu entlassen. Über
diese Rechnungen ist viel im Stadtparlament und in anderen Kreisen
geredet worden. Die Schlussbeschluss hat jedenfalls festgestellt, daß
diese Rechnungen jeder Begründung entbehren.

MTB. Bielefeld, 20. April. (Zusammenstoß.) Zu einem
schweren Zusammenstoß zwischen einem Frontkämpfer und einem
Leutnant kam es am Sonntag auf einem Wald- und Wiesengelände
außerhalb des Ortes. Der Leutnant hielt eine Selbstschußübung ab
gerade an einer Stelle, wo die Frontkämpfer ihre Lager auf-
geschlagen hatten. Es kam zu Schüssen, die in Streitigkeiten aus-
arteten und schließlich zu einer Schießerei. Dabei erhielt einer der
Beteiligten einen Kopfschuß, ein zweiter wurde ebenfalls erheblich
verletzt, viele andere erlitten leichtere Verletzungen. Schließlich griffen
Landjäger ein und trennten die Kampfparteien. Eine ganze Anzahl
Waffen wurden beschlagnahmt, darunter mehrere Revolver.

Wp. Niebelsheim (Kreis Herford), 20. April. In der ver-
gangenen Nacht erschoss ein bisher noch unbekannter Mann seine
29jährige Geliebte, die bei Verwandten zu Besuch war, mit der er
seit Jahren ein Verhältnis hatte, wegen Unstimmigkeiten und tötete
sich dann selbst.

MTB. Koblenz, 20. April. Soeben ist die erste Nummer der
„Mitteilungen des Reichskommissars für die besetzten rheinischen Ge-
biete“ in Koblenz erschienen. Das Blatt hat den Zweck, den Behörden
und der Bevölkerung wichtigere Nachrichten, welche für die Rechts-
verhältnisse des besetzten Gebietes von Bedeutung sind, zu über-
mitteln. Die vorliegende Nummer enthält genauere Mitteilungen
über Zulassung des Rundfunks, über die drückende Zuständigkeit der
Militärbefehlshaber, über Ausübung der Jagd und Fischerei durch
die Besatzung, verbotene Bücher und Zeitungen, verschiedene Ent-
scheidungen der Rheinlandkommission, z. B. über das Tragen der
Sanitätsuniform, ferner eine Zusammenfassung der bisher ver-
öffentlichten amtlichen Verlautbarungen der Militärämter über die Mit-
wirkungen des Vertragswerkes von Locarno. Den Bezug vermitteln
nur die Postanstalten. Der Bezugspreis beträgt 1 Mark.

Wp. Engelskirchen, 20. April. (Mittagsstöße Motorradfahrer.)
Gestern nachmittags stieß auf der Aggertalstraße unterhalb Engels-
kirchen ein Motorrad mit einem Radfahrer zusammen. Die
Radfahrer überfuhr nach dem Vorbeifahren zweier Automobile ein
hinter ihnen herkommendes Motorrad, und fuhr wieder in ge-
schlossener Kolonne auf der Straßenn Mitte. Das Motorrad fuhr nun
mit großer Geschwindigkeit in die Straßengraben hinein und warf sämt-
liche Fahrer zu Boden. Der Kraftfahrer und sein Sozius stürzten
ebenfalls. Außer Schürfwunden und zertrümmerten Kleidern ver-
lief der Unfall glimpflich.

(*) Paderborn, 20. April. (Gesahrt Schwindler.) Einem ge-
richtlichen Schneider, der in dem Gewand eines Ordensangehörigen
sein Unwesen trieb, hat unsere Polizei in den letzten Tagen des
Handwerks geleistet. Der Gauner hielt sich vorübergehend in der Nähe
von Paderborn auf, wo er sich als Ordensangehöriger ausgab. Später
nannte er sich auch „Frater Armandus, General der Eremiten vom
H. Paulus“. Er wollte lange Jahre in Tibet gelebt haben und in
Tibet in Persien zum Priester geweiht sein. Er ließ sich bewirten
und beschenken und kündigte für die nächste Woche einen größeren
Vortrag an. In einem Schuhgeschäft bestellte er Sandalen und in
einem Goldgeschäft eine Uhr. Er zeigte gute Kenntnis der drückenden
Verhältnisse und trat sehr gewandt auf. Die Polizei ermittelte ihn
und stellte fest, daß er bereits eine ganze Reihe von Straßen ver-
brechte, zuletzt noch eine Gefängnisstrafe in New York, wo er erst im
März entlassen wurde. Es handelt sich um einen Bernhard Stein-
metz, geboren 1887 in Niederlindeweller bei St. Wendel. Seit 1906
ist er dauernd mit dem Straßengeld in Konflikt gekommen.

Wp. Frankfurt, 20. April. (Publizität nicht erwünscht.) Eine
Frankfurter Gesellschaft gibt durch Anzeige in einem dortigen Blatte
bekannt, daß sie sofort sechs gewandte Stenographinnen einstellt, nicht
aber zur ausdrücklichen Bedingung, daß junge Mädchen mit Publi-
zität auf Anstellung nicht zu rechnen haben.

MTB. Mannheim, 20. April. (Der geprellte Fakir.) Im hiesigen
Konzertsaal Lurhof war seit einigen Tagen unter der pompösen
Ankündigung „Der indische Tod“ ein Herr Dobbert als indischer
Fakir aufgetreten, der sich gegen ein Eintrittsgeld von 50 Pfennig
jede Person in einem gläsernen Sarg als Schlingentot bekannnen ließ.
Sein hypnotischer Schlaf ist gestern durch die unangenehme Nachricht
unterbrochen worden, daß sein Manager in der Nacht mit den ge-
amten Kassenentnahmen das Weite gesucht hatte.

Wp. Meiningen, 20. April. (Die erdbebteife Gebirgs-.) In
denachbarten Rhöndorfer Untermaifeld hat sich dieser Tage die Gebirgs-
amte erdbebteife gemeldet. Der Klapperstorch streift in dem Dorfe
seit geraumer Zeit, sodaß die Frau genötigt ist, die öffentliche Für-
sorge zur Unterstützung anzurufen. In Untermaifeld befindet sich
das große Thüringische Männerzuchthaus.

WTB. Eßenerwerda, 19. April. (Telegramm.) Auf der Straße
Großenhain-Eßenerwerda bei dem Dorf Preußen fuhr ein Reisender
aus Bodowitz mit seinem Motorrad, auf dessen Sozius saß ein junges
Mädchen, in voller Fahrt gegen die geschlossene Schranke der
Eisenbahnstraße Dresden-Eßenerwerda. Die beiden Motorradfahrer
wurden gegen den gerade durchfahrenden Güterzug geschleudert und
waren sofort tot. Das Motorrad wurde völlig zertrümmert.

W. B. Westy (Oberlausitz), 19. April. Der Verwalter Lehmann
aus Döbernitz bei Westy unternahm am Sonntag eine Motorrad-
fahrt mit zwei Bekannten. In einer Kurve fuhr er gegen einen Baum.
Lehmann erlitt einen doppelten Schädelbruch, die beiden anderen
trugen Kopfverletzungen davon und die Maschine wurde vollständig
zertrümmert.

WTB. Berlin, 19. April. (Telegramm.) In der Halberstädter
Verkehrs- und Chauffeur Karl Petrovski sein Kind zu er-
stehen, weil seine Frau ihm Vorhaltungen wegen seiner Trunken-
heit machte. Die Frau, die ihn an der Handlung zu verhindern suchte,
wurde durch mehrere Stiche verletzt. Der Täter wurde verhaftet.

WTB. Berlin, 20. April. (Telegramm.) Als der Postbote Girlich
heute früh vom Nachtdienst in seine Wohnung zurückkehrte, fand er
dort seine Frau und seinen Freund mit schweren Schusswunden auf.
Sein drei Jahre alter Sohn lag mit drei Schusswunden tot im
Bett. Aus Abschiedsbriefen geht hervor, daß die beiden Verletzten,
die zueinander in nahen Beziehungen gestanden hatten, beschossen
hatten, gemeinsam zu sterben und auch das Kind mit in den Tod zu
nehmen.

WTB. Breslau, 20. April. (Telegramm.) In der Maschinen-
fabrik der H. Meinede & Co. in dem Vorort Carlswitz, der größten
ostpreussischen Wassermesser-Fabrik, mit 750 Mann Belegschaft, wüthete
in der vergangenen Nacht ein Riesenschlag. Das Feuer war
in dem zentral gelegenen Teile des Werkes, in dem die Montierung
von Wassermessern erfolgte, ausgebrochen. Der 60 Meter lange und
45 Meter breite Bau ist vollständig ausgebrannt. Die wertvolle
Einrichtung bestand aus zahlreichen Fräsmaschinen, Revolverbänken,
Drehbänken und lösbaren Prüfapparaten. Ferner wurden Teile von
5000 Wassermessern für Wohnhäuser und Industriebetriebe vernichtet.
Die Fabrikleitung vermutet Brandstiftung.

WTB. Breslau, 20. April. (Telegramm.) Auf der Rückkehr von
einer Schwarzfahrt nach einem Breslauer Vorort überfuhr ein
Kraftwagen an der Rathenau-Brücke die Kurve, stieß gegen einen
Baum, stürzte um und begrub alle Insassen unter sich. Zwei
waren auf der Stelle tot, der Chauffeur starb später im Kranken-
haus während die übrigen drei Insassen mehr oder minder schwere
Verletzungen erlitten.

WTB. Leipzig, 19. April. (Telegramm.) Bei dem Bahnhof
Böhlen fuhr gestern Abend ein Leipziger Automobil in den Tag-
bau der Böhlener Braunkohlenwerke, überschlug sich an dem Drahtseil
und stürzte die 18 Meter tiefe Böschung hinab. Beide Insassen wurden
herausgeschleudert. Ein Insasse wurde getötet, eine Frau schwer
verletzt.

WTB. Moskau, 20. April. (Telegramm.) Auf der Usuri-Eisen-
bahn, 100 Kilometer von Chabarowsk, ereignete sich am noch nicht
aufgeklärten Ursache ein Personenzug, wobei die Lokomotive einen
Abhang hinunterstürzte und mehrere Wagen ineinander schob. Drei
Personen wurden getötet und 24 schwer verletzt.

Attentate gegen die Strecke Magdeburg-Berlin
WTB. Magdeburg, 19. April. (Telegramm.) Die Eisenbahn-
direktion teilt mit: Auf der Strecke Berlin-Magdeburg entdeckte heute
ein Bahnbeamter, daß in der Nähe von Gerwisch am Gleis 2 Lach-
en abgegraben waren. Durch diese Entdeckung wurde ein größerer Un-
glück verhindert. Es ist noch nicht festgestellt, ob es sich um einen ver-
brecherischen Anschlag handelt.

WTB. Magdeburg, 20. April. (Telegramm.) Wie die Presse-
stelle der Reichsbahndirektion Magdeburg mitteilt, haben anscheinend
die gleichen Verbrecher, die gestern auf der Strecke Berlin-Magdeburg
bei Gerwisch zwei Lachsen abgegraben und beseitigt hatten, was
rechtzeitig entdeckt wurde, heute nacht 800 Meter von dieser Stelle
entfernt, 200 Meter Brönnedraht herausgeschneitten und gestohlen.
Weiter ist der Draht einer Blockleitung zerschnitten worden.

Briefkasten der Schriftleitung.
Nach Krauthausen. Wenn Ihre Schwester den Haushalt führt,
so ist sie im Sinne des Gesetzes erwerbsfähig und demgemäß ver-
sicherungspflichtig.

Mag auch die Diebe meinen...

Roman von Fr. Lehne.

78. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
„Erich, warum hast du mir verschwiegen, daß ich
in Bengelbeld meinen Vater finden würde?“ fragte Lore.
„Mutter wollte es so! Das alles war gegen mei-
nen Sinn. Wir hatten mit den Altvordern nichts zu tun.“

„Und denken Sie jetzt noch so, Erich?“ fragte Ni-
diger.

„Ja, Herr Graf! Daß Sie meine Schwägerin er-
wähnt haben, ist eine Sache für sich und für Lore ein
großes, unverhofftes Glück, über das ich mich — ihret-
wegen — sehr freue! Aber die sonstigen verwandtschaft-
lichen Beziehungen machen wir darum doch nicht ge-
hend. Man hat sie uns damals nicht zugelassen, u-
jetzt haben wir uns darein gefunden. Wir fühlen uns
in unserer Lebenssphäre wohl. Und daß diese nicht
gar so unwürdig ist, beweist Ihre Liebe zu Lore.“

„Lore ist mir das kostlichste Gut auf der Welt!“
bemerkte Nidiger warm, „und als mein Weib soll sie
ausreichend für die Entbehrungen ihrer Jugend entschä-
digt werden.“

„Vorabgesetzt, daß ich zu dieser Verbindung meine
Einkünfte gebe —“ fiel ihm Frau Maria ins Wort,
„und die gebe ich nicht.“

Hochausgerichtet stand sie da, einen kalten entschlos-
senen Ausdruck im Gesicht. Sie genoß ihre Macht: sie
sah, wie der Legationsrat unter ihren Worten zusam-
menzuckte.

„Mutter, weshalb willst du Lore ihr Glück nicht
gönnen? Es ist doch dein einziger Gedanke gewesen —“
sagte Erich in beschwörendem Tone.

„Weshalb, fragt ihr?“ rief sie leidenschaftlich, „ich
möchte ihr alles geben! Die Sterne möcht ich ihr vom
Himmel herunterholen. Aber dem Manne da, der mir
das Schicksal angetan hat, das man einer Frau zufü-
gen kann — dem Mann soll ich das Feuer geben. Das ist

besten, schenken? Ihm, den ich hasse? ... Ja, ich
hasse Sie, Nidiger Altvordern, weil Sie mir den
Mann und meinen Kindern den Vater genommen ha-
ben! Und nun meinen Sie, ich sollte beglückt meinen
Segen spenden, weil meine Tochter Ihnen eben so ge-
fällt? Für Sie ist Lore nicht. Die Lust zwischen uns
ist unüberbrückbar.“

„Mutter! —“ Lore warf sich ihrer Mutter zu Fü-
ßen und hob flehend die gefalteten Hände zu ihr em-
por — „Mutter!“

„Alles, mein Kind, nur das eine nicht! Jetzt ist
es an dir, mir deine Dankbarkeit zu beweisen. Du
darfst nicht von mir gehen — um jenes Mannes wil-
len.“

„Und du, Mutter, kannst von Lore nicht verlangen,
daß sie, um deinen Haß zu befriedigen, auf ihr ganzes
Lebensglück verzichtet!“ Erich war eheulich empört über
diesen Starrsinn der Mutter. „Bedenke, daß du eine
bedrückte Frau bist. Sei froh, daß durch Graf Nidiger
ein Teil deines Leid gemacht wird, was dein Bruder
verfümt hat — so wird Lore wenigstens den Platz ein-
nehmen, der ihr eigentlich von Geburt an zukommt! Auch
ich habe wahrhaftig nicht viel verwandtschaftliches Ge-
fühl für die Altvordern übrig, aber, aber vergesse ich
nicht, daß ich auch nicht, in welcher Weise Graf Nidiger ver-
sucht hat, sich deiner anzunehmen, er hatte alles ge-
tan, was dein Mann veranlaßt.“

Doch die Härte der Mutter war unbeflegbar. Sie
schüttelte den Kopf.

„Nicht einmal Lore! Jetzt kannst du mir deine Dank-
barkeit beweisen für die schlaflosen Nächte, die sorgen-
vollen arbeitsreichen Tage, die ich um dich gehabt
Wein Sinnen und Denken galt dir allein. Die Hände
hab ich mir wund, die Augen müde um dich gearbeitet,
damit ich einst Freude an dir erleben. Und jetzt willst
du mir das alles mit Unbarmherzigkeit, willst dich zu
dem Manne bekennen, der mir mein Leben zerstört hat!
Du wirst dich vielleicht das Gesicht deiner Mutter an dir
selbst erleben, wenn er deiner überdrüssig ist. — Ich wür-
dere mich überwinden, daß der stolze Nidiger Altvordern

würden seinen Grundstücken unrein geworden ist, und
daß er genau so handeln wollte, wie sein Bruder, den
er so hart verdammt!“ Hohnvoll kamen diese letzten
Worte von ihren Lippen.

„Mutter,“ wimmerte Lore, umklammerte deren
Hände und drückte ihr tränenüberströmtes Antlitz darauf.
„Sei barmherzig — vergiß!“

„Ich kann es nicht, Lore! Und du würdest über-
haupt nicht an den Mann zu denken wagen, wenn du
die Leiden deiner Mutter kennst, würdest dich von ihm
abwenden. — Ich lasse dir die Wahl: wenn du durch-
aus nicht von ihm lassen kannst, er dir teuer ist, dann
deine Mutter ist, dann gehe mit ihm,“ sagte sie mit
unheimlicher Ruhe. „Und deine Mitgift kannst du gleich
mitnehmen — warte einen Augenblick.“

Frau Maria öffnete den hinteren Sekretär und
schloß ein kleines Kästchen auf, dessen Deckel bemalt
war. Das Bild der Mutter Maria mit dem Jesus-
kinde; die Gottesmutter trug ihre Züge, und das Je-
suskind war der kleine Erich. Ottokar hatte es gemalt,
als sein Sohn das erste Lebensjahr zurückgelegt ...

Sie wühlte in den darin befindlichen Papieren u.
s. fand bald das, was sie suchte: einen Briefumschlag,
den sie in einen Stille zerfetzten Geldschein entnahm;
sie hielt sie dem Legationsrat hin:

„Sehen Sie, Graf Altvordern, hiermit wollten Sie
mir das Recht auf meinen Mann abkaufen.“

„Ich gab Ihnen dieses Geld als vorläufige An-
zahlung auf den Betrag zur Erziehung der Kinder —
ich weiß es wohl. Verbrechen Sie die Tatsachen nicht,
verfehle er scharf; er war furchtbar alteriert, wie noch
nie in seinem Leben.“

„Gleichviel! Ich habe Sie aufgehoben — und ich
groß oft meine Not und Sorgen waren: ich habe mich
nicht daran vergiffen, denn Segen hätte nimmer auf
diesem Gelde geruht! Das ist keine Mitgift, Lenore,
die ich dir gebe, wenn du die Frau Graf Nidigers wer-
den willst! Aber bedenke wohl: Den Weg zu ihm
gebe ich dir frei. Die Mutter hast du jedoch damit
verloren! Also wähle zwischen ihm und mir.“ (S. 1.)

Amtliches

Sauesordnung

für die auf Freitag den 30. April 1926, nachmittags 4 Uhr, im Sitzungssaal des Kreishauses anberaumten

Sitzung des Kreistages.

1. Neuwahlen für den besonderen Steueraussschuß beim Finanzamt Jülich für 1. 7. 1926 1929,
2. Wahl der Mitglieder und Stellvertreter für das nach dem Wasserrecht vom 7. 4. 1918 in der Bürgermeisterei Freialdenhoven gebildete Schöffenamt,
3. Erlass einer neuen Geschäftsordnung für den Kreistag,
4. Uebernahme der Bürgerschaft für ein der Gemeinde zeh gewähltes Meliorationsdarlehen,
5. Erlass einer neuen Satzung für die Kreisparafasse,
6. Feststellung der Hauptrechnung der Kreiskommunalkasse und der Rechnung des Kreiswohlfahrtsamtes für 1924,
7. Feststellung der Haushaltspläne des Kreises für 1926.

Jagd-Verpachtung zu Cörrenzig.

Am Montag den 26. April 1926, nachm. 5 Uhr, wird in der Wirtschaft von Franz Janßen (Vapricher Hof) der

ca. 218 ha große II. Jagdbezirk der Gemeinde Cörrenzig öffentlich verpachtet. Die Verpachtung geschieht auf die Dauer von 6 Jahren, beginnend sofort und endigt mit dem 15. Januar 1931.

Die Verpachtungsbedingungen können durch den Unterzeichneten gegen Entrichtung einer Gebühr von 5.— RM. bezogen werden.

Cörrenzig, den 19. April 1926.

Der Jagdvorsteher: Bauer, Gemeindevorsteher.

Zahn-Praxis Hans Rick,

36 Düsseldorfstraße 36

Sprechstunden 9-12 und 2-6 Uhr.
Sonntags 11-1 Uhr.
Modernen Zahnersatz und erstklassige Ausführung. Schonendste Behandlung. — Zahlungs-Erleichterung.

Jugendchriften

In großer Auswahl.
Buchhandl. Jos. Fischer.

Nr. 39

Frau Georg Lemper

Maria Margareta geb. Heuser, nach öfterem Empfang der heiligen Sakramente von ihrem schweren Leiden zu erlösen.

In tiefer Trauer:
Georg Lemper
Käthe Lemper
Therese Lemper
Josef Lemper
und Anverwandte.

Höllen, Stettinich, Königshoven, Frauweiler, den 20. April 1926.

Die Beerdigung findet statt am Freitag morgen um 10 Uhr vom Trauerhause. Gleich nachher sind die feierlichen Exequien.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Montag 5 1/2 Uhr unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Fraulein Elise Schönebeck

im Alter von 24 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb nach kurzer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramente der kathol. Kirche. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Neubourheim, den 19. April 1926.

Empfehle mich in sämtlichen

Sapezierer- und Anstreicherarbeiten bei billigster Berechnung.

Adam Mangen, Anstreicher, Grünstraße 39.

Gaot-Kartoffeln:

Kleiner Kestposten Odenwälder blaue und Industrie haben noch abzugeben auch gegen Tausch

Fahbender & Henmann,

Jülich, große Kurstraße 40, Telefon 35.

Büchertaschen u. Aktenmappen von M. 5.50 an. Müllstroh.

Neue rote

Salzziegel.

Fabrikat Brüggen, wegen Dispositionsänderung billig abzugeben.

Josef Holländer, Aachen.

Reichsgesundheitswoche

Mittwoch den 21. April 1926, abends 7 1/2 Uhr:

Familienabend in Dürwiß

im Saale der Restauration Mandelartz.
1. Aerztlicher Vortrag über Volkskrankheiten, insbes. die Tuberkulose u. ihre Verhütung.
2. Vortrag über die Hygiene im Kindesalter mit Lichtbilder.

Donnerstag den 22. April 1926:

Filmvorführung im Schloßplatztheater:

„Die weiße Seuche“ und „Aus der Welt des Skis“ mit ärztlichem Vortrag.

Nachmittags 4 Uhr für Schulkinder
Abends 8 Uhr für Erwachsene.

Auto-Müllstroh.

Windjaden bei Mendel.

Pflanzkartoffeln, Ebstorfer Industrie, erste Klasse sowie auch Speisekartoffeln abzugeben.

Esser, Karthaus.

Uhren-Reparaturen.

G. Minkenhorn, Aldenhoven.

1 Herrenfahrrad,

so gut wie neu, zu verkaufen.

Linienstraße 10.

Modernen, gebrauchter Kinder-Wagen preiswert zu verkaufen

Möhlstraße 7.

In allen Hausarbeiten erfahrenen, älteren, tüchtigen

Mädchen

für sofort gesucht.

Wilhelmstraße 12.

Tüchtiges, zuverlässig.

Mädchen

für alle Hausarbeit in Gutshaus gesucht.

Wo sagt die Geschäftsl., vorrätig.

Größere Umbauarbeiten in Jülich

an kreditfähigen Bauunternehmer gegen monatliche Abschlagszahlungen zu vergeben. Interessenten belieben ihre Adresse unter W. I. 101 an die Geschäftsl. d. B. L. einzureichen.

prima umgeflopte Selleriepflanzen

Am Donnerstag auf dem Wochenmarkt

nehmen auf eine gute, dinge Viele bei Jülich noch eine Anzahl

Best., braves, katholisches

Mädchen

bei Familienanschluß gef.

Pol. Müller, Conditorei u. Restauration

Boevenich 23, Aachen

Jung. Mädchen

für halbe Tage gesucht.

Kuchl in der Geschäftsl.

Fußmatten

von 80 Pfg. an.

H. Müllstroh.

Spielearten

entlaugen, an den Namen „Wenni“ hörend. Wiederbringer Belohnung.

Jülich, Hohenjollerstraße 1.

Das moderne Prinzesskleid

Bericht über die beachtenswertesten Neuheiten aus dem Reich der Mode



Kleider können Erlebnisse, Kleiderfrüchte Bilderbücher voll Erinnerungen sein. Von Deinem Kleide kann es abhängen, ob Dein Auftreten ein Erfolg oder ein Fiasko sein wird, da man bekanntlich den Menschen zuerst nach seinem Äußeren beurteilt. Ein auffallendes Kleid kann dich leicht Mißdeutungen auslösen, ein sich dir harmonisch anpassendes Sympathie und Zuneigung erwecken. Bist Du jung und schlank, so steht dir so ziemlich alles zur Verfügung, was die Mode für jeden Zweck bietet. Anders liegt der Fall, wenn die Jugend vorbei und Du mit gesunder Fülle beglückt bist. Aber auch die stärkere Frau kann recht gut aussehen, wenn sie Wert auf ein gut sitzendes Nieder und entsprechende Unterleibung legt. Diese Basis muß in jedem Falle vorhanden sein. Dann auch kann sie es wagen, eines jener eleganten Prinzesskleider zu tragen, für die bekanntlich alle schwärmen, die schlank sein wollen. Daß es weniger betont jugendlich ist, als die übrigen modischen Kleidformen, würde in diesem Falle kein Vorwurf sein. Allerdings soll nicht verschwiegen werden, daß es immerhin einige Ansprüche an Figur und Haltung stellt und vor allem für die Großen, Schlanken vorteilhaft ist. Aber ein guter Schnitt, eine patente Schneiderin können auch der reiferen Frau zu solch einem Kleide verhelfen, das ihr und anderen Freude machen wird. Was sich heute Prinzesskleid nennt, ist ein schlankes Kleid von ausgeprägter eleganter Form, die in einem mehr oder weniger weiten Hosenrock auslädt. Von der früheren glatt- und prallstehenden Form, die durch ihre vornehme Schlankheit das Entzücken aller Gutgewachsenen war, ist es wesentlich verschieden. Geblieben ist neben dem langen, engen Ärmel und der Schlankheit die geschwungene Linienführung und das Gepräge der Eleganz.



Schnittmuster in allen Größen zum bequemen Nachschneiden sind erhältlich

Stelle für Schnittmuster H. Krenken, Jülich, Bongardsstraße Nr. 1. Dasselbst mod. Striderei, Gliderei, Houtaum, modernes Plüsch-Kunststoffen, Stoffkonfektionierung.

Jülicher Kreisblatt

Amliches Kreisblatt des Kreises Jülich.

Gegründet 1823.

Bezugspreis für den Monat 2 Mark einschließlich Postgebühren. Zum Postbezug tritt das Beleggeld für die Zustellung durch den Briefträger. Preis der Einzelnummer 10 Goldpfennig oder 20 Pfennig. Geschäftsstelle: Jülich, Kölnstraße 13. Fernruf Nr. 39. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Jülich. Postfach Nr. 24 635.

Verantwortlich: Adolf Fischer und D. Friedrichs, Jülich.



Älteste und verbreitetste Zeitung im Kreise.

Gegründet 1823.

Anzeigenpreis 20 Goldpfennig für die Petzette, behördliche Anzeigen 25 Goldpfennig. Reklamazeile 100 Goldpfennig. Auskunfts- und Offert-Gebühr 20 Goldpfennig. Anzeigen bis zum Mittag des Vortages erbeten. Aufnahme an bestimmten Tagen wird nicht gewährt. Bei Klagen und Konkurs wird der Rabatt hinfällig. Postfach Nr. 24 635.

Verlag: J. F. Schöndt, Jülich.

Mittwoch den 21. April 1926

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage

103. Jahrgang—Nr. 91 (2. Blatt)

Zur Frage der Fürstenabfindung.

Das Reichskabinett und das Abfindungskompromiß.

WTB. Berlin, 20. April. (Telegramm.) Gegenüber mehrfach aufgetauchten Nachrichten, wonach in der entscheidenden Sitzung des Reichskabinetts ein kleinerer Teil der Minister unter Führung des Reichsinnenministers in der Frage der ordnungsändernden Natur des Kompromißentwurfs der Regierungsparteien über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung mit den vormals regierenden Fürstenhäusern übereinstimmend worden seien, ist festzustellen, daß das Reichskabinett einstimmig den Entwurf für verfassungsändernd erklärt hat.

WTB. Berlin, 20. April. (Telegramm.) Nachdem der Reichswahlleiter am 19. April 1926 dem Reichsminister des Innern das Ergebnis des Eintragungsverfahrens beim Volksbegehren nach § 41 des Volksentscheidsgesetzes mitgeteilt hat, hat der Reichsminister des Innern heute dem Reichskabinett wegen Einbringung des begehrteten Gesetzentwurfs beim Reichstag eine entsprechende Vorlage gemacht.

MTB. Berlin, 21. April. (Telegramm.) In der gestrigen Sitzung des sozialdemokratischen Parteiausschusses wurde beschlossen, für den Volksentscheid unverzüglich alle Vorbereitungen zu treffen. Ferner sollen am 10. Juni, dem Todestag Matteottis, im ganzen Reich große Kundgebungen und Versammlungen veranstaltet werden.

Der Rechtsausschuß zur Abfindungsfrage.

MTB. Berlin, 20. April. (Telegramm.) Der Rechtsausschuß des Reichstages setzte heute nachmittag unter dem Vorsitz des Abg. Dr. Kahl (D. Wp.) in seiner ersten Sitzung nach den Osterferien die Beratung der Anträge zur Fürstenabfindung fort. Vor Eintritt in die Tagesordnung richtete Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) an die Regierung die Anfrage, ob sie unverzüglich den Gesetzentwurf über die entschädigungslose Enteignung der Fürsten entsprechend dem Volksbegehren dem Reichstag einreichen wolle. Es habe große Beunruhigung in weiten Kreisen erregt, daß das bisher noch nicht gefasste Reichsinnenministerium Dr. Kahl erklärte, vor der amtlichen Feststellung der Stimmengahl habe die Regierung keine solche Zusage zu machen. Am 14. April wurde das Ergebnis amtlich festgestellt, am 19. dem Reichsminister des Innern mitgeteilt und heute habe er den Gesetzentwurf mit seinem Bericht an das Kabinett weitergeleitet. Von Verschleppungsabsichten der Regierung könne keine Rede sein. Der Ausschuß trat dann in die Tagesordnung ein. Abg. Schulte begründete kurz den schon bekannten neuen Kompromißentwurf der Regierungsparteien. Reichsinnenminister Dr. Kahl gab zunächst im Auftrag der Reichsregierung die Erklärung ab, daß der Gesetzentwurf, wie er jetzt dem Ausschuß zugegangen sei, für die Regierung tragbar sei, daß die Regierung aber den Entwurf für verfassungsändernd halte. Die Frage ob der Entwurf verfassungsändernd sei, müsse nach vierfacher Richtung hin geprüft werden. Zunächst einmal sei die Zuständigkeit der Reichsregierung überhaupt im Verhältnis zur Landesgesetzgebung Bayern und Württemberg in Zweifel gezogen worden. Die Zuständigkeit sei jedoch aus Artikel 7 und 153 der Reichsverfassung zweifellos gegeben. Die Frage des verfassungsändernden Charakters sei des weiteren nach Artikel 105, Absatz 2, des Grundgesetzes zu prüfen. An dritter Stelle ist die Frage der Verfassungsmäßigkeit des Gesetzentwurfs nach Artikel 109, Absatz 1, der Reichsverfassung zu untersuchen und an vierter Stelle kommt dann noch für diese Frage Artikel 153 der Reichsverfassung in Betracht. Nachdem Redner der verschiedenen Parteien zu Wort gekommen waren, wurde die Spezialdebatte auf Mittwochvormittag verlagert.

Wiederzusammentritt des Landtags.

Wp. Berlin, 20. April. (Telegramm.) Der Preussische Landtag nahm am Dienstag seine Plenarsitzungen nach den Osterferien wieder auf. Der zur ersten Beratung vorliegende Gesetzentwurf über die Einbringung staatlichen Bergwerksbesitzes in die Preussische Bergwerks- und Hütten-A.G. wurden dem Hauptauschuß überwiesen. Der Gesetzentwurf für eine Preussische Verwaltungsgesetz-Anwaltsordnung, die nach dem Ausschlußbeschuß „Gesetz über die Vertretung vor dem Verwaltungsgericht“ heißen soll, fand in zweiter Lesung Zustimmung. Dann wurde die Besprechung des Etats des Wohlfahrtsministeriums beim Kapitel „Allgemeine Wohlfahrt“ fortgesetzt. Die Aussprache beschäftigte sich hauptsächlich mit dem Problem der vorerziehlichen Jugendpflege und -fürsorge und mit der Erbschaftssteuer. Minister Girsiefer erklärte, das Bestreben des Ministeriums gehe dahin, alle Kinder, die sich in der Gefahr der Vernachlässigung befinden, möglichst bald in Fürsorge zu bringen. Zur Erbschaftssteuerfrage verwies der Minister auf die Abnahme der Unterhaltungsempfänger von 1 247 000 am 1. März auf 1 188 000 am 1. April, ein Vorgang, der im Verein mit der Verminderung der Wechselproteste für die beginnende Gesundung der Wirtschaft bezeichnend sei. Nachdem der Minister noch bekräftigt hatte, daß der preussische Staat für die Beteiligung an der Düsseldorf-Gesellschaft 60 000 Mark zur Verfügung gestellt habe, erklärte er, das Ministerium werde für die Zukunft bestrebt sein, mit der privaten Wohlfahrtspflege so eng und innig wie möglich zusammenzuarbeiten. Am Mittwoch steht das Kapitel Wohnungswesen und Erbschaftssteuer zur Beratung.

Der deutsch-russische Vertrag.



Graf Brockdorff-Rantzau, der deutsche Botschafter in Moskau.

WTB. Paris, 20. April. (Telegramm.) Der Korrespondent des Temps in Berlin behauptet, daß nach den bisher vorliegenden Nachrichten der abzuschließende deutsch-russische Vertrag sich vor allem auf folgende drei Punkte erstrecke: 1. Jede der beiden vertragsschließenden Mächte werde neutral bleiben, wenn eine von ihnen eine dritte Macht angreife. 2. Jede der vertragsschließenden Mächte werde neutral bleiben, wenn eine von ihnen von einer dritten Macht angegriffen werde. 3. Deutschland und Rußland geben sich das Versprechen, künftig alle sie gemeinsam berührenden Fragen nach gegenseitiger Verständigung zu regeln. Der Berichterstatter behauptet, daß dieser letztere Punkt in den politischen Kreisen Paris die stärkste Beunruhigung hervorruft.

Die deutsch-spanischen Verhandlungen.

WTB. Berlin, 20. April. (Telegramm.) Die gegenwärtige Lage der deutsch-spanischen Handelsvertragsverhandlungen hat in den letzten Wochen den Gegenstand eingehender Beratungen der Reichsregierung gebildet, zu denen auch Sachverständige aus allen beteiligten Kreisen zugezogen waren. Nach Abschluß dieser Beratungen hat die Reichsregierung nunmehr beschlossen, den Staatssekretär im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Hagendorf, in besonderer Mission nach Madrid zu entsenden, um mit der spanischen Regierung eine Verständigung in den Punkten herbeizuführen, in denen bisher eine Einigung noch nicht erzielt werden konnte.

Wirtschaftsausschuß für die besetzten Gebiete.

MTB. Koblenz, 20. April. Der Wirtschaftsausschuß für die besetzten Gebiete hat nach langen Beratungen bei der Reichsregierung erreicht, daß für den Ersatz der während des Ruhrkampfes entstandenen, aber noch nicht erstatteten Transportmehrkosten ein „Fonds zur Verfügung gestellt wird, also ein Fonds, aus dem in solchen Fällen, in denen die Abführung einer Entschädigung eine besondere Härte bedeuten würde, aus Billigkeitsgründen, also nicht zur Erfüllung rechtlicher Verpflichtungen, Vergütungen unter gewissen Voraussetzungen gezahlt werden können, deren wichtigste die ist, daß der Geschädigte sich in einer ersten wirtschaftlichen Notlage befindet. Diese Notlage kann auch nur herbeigeführt werden, wenn sie durch den Ruhrkampf verursacht worden ist. Die allgemeine wirtschaftliche Krise, unter der auch das unbefetzte Gebiet leidet, kommt dabei nicht in Frage. Ausgeschlossen ist ein Ersatz derjenigen Schäden, die durch die Entwertung schon bezahlter Entschädigungsbeträge entstanden sind. Transportmehrkosten sind diejenigen Kosten, die dadurch verursacht sind, daß Bezieher des besetzten Gebietes zur Beförderung ihrer Güter innerhalb des besetzten Gebietes Ersatzverkehrsmittel oder andere als die ihnen in gewöhnlichen Zeiten zugänglichen Beförderungswege benutzt haben. Für den Ersatz kommen aber keineswegs die vollen so entstandenen Beförderungskosten in Frage, sondern nur die Mehrkosten, also der Unterschied zwischen den Beträgen, die für die mit Ersatzverkehrsmitteln beförderten Waren zu dem fraglichen Zeitpunkt, wenn sie mit der Eisenbahn befördert worden wären, an die Reichsbahn oder nach Aufhebung des passiven Widerstandes auch an die Regie hätten gezahlt werden müssen, und den tatsächlich aufgewendeten Kosten. Antragsberechtigt sind nur Angehörige des Deutschen Reiches mit Ausnahme der Körperchaften des öffentlichen Rechts. Die Anträge sind bis zum 31. Mai 1926 bei den zuständigen Industrie- und Handelskammern, Handels- und Landwirtschaftskammern einzureichen. Die Kammern haben die Anträge vorzuprüfen und sie dem Wirtschaftsausschuß für die besetzten Gebiete zu übermitteln, der sie nach nochmaliger Prüfung dem Reichsministerium für die besetzten Gebiete zur endgültigen Entscheidung vorlegt.

(Madrid, 20. April. (Telegramm.) Ein Verkehrsflugzeug der Linie Sevilla-Madrid überflog sich bei Sevilja; alle zehn Passagiere wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Umbildung der Regierung?

WTB. Berlin, 20. April. (Telegramm.) Mehrere Berliner Blätter beschäftigen sich mit den von einigen Morgenblättern gebrachten Auslassungen des demokratischen Zeitungsblattes über die Möglichkeit einer Regierungsumbildung. Eine etwaige Erweiterung der Regierungskoalition soll angeblich davon abhängen, ob sich die Regierungskoalition bei der Verabschiedung der Fürstenabfindung der Sozialdemokraten oder der Deutschnationalen bedient. Allgemein wird den Gerüchten besondere Bedeutung nicht beigemessen.

Die Besatzung in Königsberg.

Erklärungen des englischen Kriegsministers.

WTB. London, 20. April. (Telegramm.) Im Unterhaus teilte der Kriegsminister Sir Daming Worsington Evans auf eine Anfrage mit, 27 Offiziere und 72 Unteroffiziere und Mannschaften seien in Königsberg untergebracht. Acht Privathäuser und acht Etagenwohnungen seien „quartiert“ worden, und die Familien von vier Offizieren und 37 Unteroffizieren und Mannschaften seien in Quartieren untergebracht. Besondere Beschwerden über die Vernehmung der Garnison in Königsberg seien nicht eingegangen, aber allgemeine Vorstellungen seien erfolgt hinsichtlich der erhöhten Forderung nach Räumlichkeiten. Alle Anstrengungen würden unternommen, um solche Forderungen auf ein Mindestmaß herabzusetzen. Er könne den Grundriss nicht annehmen, daß das britische Heer nicht mehr Räumlichkeiten beanspruche, als das französische. Ein Arbeiterkorrespondent fragte, ob es nicht möglich sei würde, die Zahl der britischen Truppen in diesem besetzten Gebiet angesichts der Schwierigkeit ihrer Unterbringung zu vermindern. Evans erwiderte, sie seien gerade aus diesem Grunde bereits beträchtlich vermindert worden. Auf die Frage, ob er irgendwelche Kenntnis darüber besäße, daß Familien aus Schweden herausgeführt werden, um britische Truppen unterzubringen, erklärte der Kriegsminister, er besäße keine besondere Information hierüber.

Die Schließungen der französischen Truppen in der Pfalz.

WTB. München, 20. April. (Telegramm.) Vor einiger Zeit war im bayerischen Landtag eine Anfrage eingebracht worden, ob die Staatsregierung um Auskunft ersuche, welche Maßnahmen sie angesichts der schweren wirtschaftlichen Schädigungen der Bevölkerung von Ludwigswinkel bei Dahn in der Pfalz durch die dortigen Schließungen der französischen Truppen zu ergreifen gedenke. Die Staatsregierung hat nunmehr geantwortet, daß sie, falls die mit dem örtlichen französischen Kommandanten in der Pfalz geführten Verhandlungen zu keinem Ergebnis führen sollten, im Benehmen mit der Reichsregierung die erforderlichen Schritte einzuleiten würde.

Das Geheimnis der Tänzerin Mata Hari.

MTB. Paris, 20. April. (Telegramm.) Vor einiger Zeit wurde dem französischen Innenminister Malvy in der Kammerfrage, in der er einen Ohnmachtsanfall erlitt, vorgeworfen, daß sein Land des Verrats während des Krieges gewis sei, denn es existierten Briefe an die als deutsche Spionin erschossene Tänzerin Mata Hari, die unterzeichnet seien mit den Anfangs- und Endbuchstaben seines Namens. Malvy bestritt energisch, der Verfasser jener Briefe zu sein. Das radikale Blatt „Volonte“ forderte nun den Verfasser des Briefes auf, seinen Namen endlich zu nennen und den Verdacht von Malvy zu nehmen. Nun hat sich der ehemalige französische Kriegsminister Messimy als Verfasser der Briefe gemeldet. In einem Schreiben an die „Volonte“ gibt er ein Bild seiner Beziehungen zu der Tänzerin. Das Urteil gegen die Tänzerin wird dadurch als einer der vielen in Frankreich während des Krieges vorgenommenen Justizmorde charakterisiert.



Regierungskrise in Polen.

In Polen ist das Kabinett zurückgetreten. Strzyński, der Führer des konservativen polnischen Kabinetts.

Nachrichten aus Stadt und Land.

Noch kein Zusammentritt des Reichsbahngerichts.
WTB. Berlin, 21. April. (Telegramm.) Bekanntlich hat die Reichsbahngesellschaft das Reichsbahngericht zur Entscheidung über den Konflikt mit dem Eisenbahnpersonal angerufen, der durch die Ablehnung des für verbindlich erklärten Schiedspruchs vom Dezember vorigen Jahres entstanden ist. Wie wir erfahren, ist die Reichsbahngesellschaft vor einigen Tagen von Seiten des Reichsbahngerichts aufgefordert worden, sich zu dem Gegenstand der Reichsbahnverwaltung zu äußern. Die Rückführung der Regierung, die durch das Arbeitsministerium erfolgen wird, dürfte kaum in dieser Woche erfolgen, sodass das Reichsgericht nicht, wie einige Blätter meldeten, sofort zusammentreten kann.

Knorr oder Westinghouse?
WTB. Berlin, 20. April. (Telegramm.) Die Versuche mit den beiden Bremssystemen Knorr (Deutschland) und Westinghouse (England), die auf der Gotthardbahn mit Güterzügen unternommen werden, haben bisher, wie wir erfahren, die annähernde Gleichwertigkeit der beiden Systeme ergeben. Nach Meinung der schwedischen Sachverständigen dürfte die Verkehrskommission des Völkerbundes auf Grund der Versuchsergebnisse ebenfalls beide Systeme für gleichwertig erklären, da beide den tadellosen und sicheren Lauf von Güterzügen mit erheblicher Geschwindigkeit ohne Begleitpersonal (Bremsler) gewährleisten. Die Versuche werden noch einige Tage fortgesetzt.

Lärmfzenen im bayrischen Landtag.
WTB. München, 20. April. (Telegramm.) In der heutigen öffentlichen Sitzung des Bayerischen Landtages kam es bei der Aussprache zum Etat des Justizministeriums zu Lärmfzenen, die den amtierenden Vizepräsidenten veranlassten, den kommunalistischen Abgeordneten Götz zur Ordnung zu rufen. Der Abgeordnete Stelcher (Nat.-Soz. Gruppe) erklärte, der Abgeordnete Götz habe von ihm als einem Fremden-Organisationsleiter gesprochen. Alle, die solche Behauptungen aufstellten, seien ganz gemeine Lügner. (Stunde des Präsidenten.) Der Abgeordnete Götz möge seine Behauptung in der Öffentlichkeit wiederholen.

Der erste Deutsche.
MTB. London, 20. April. (Telegramm.) Wie Daily News melden, wird heute zum ersten Mal seit dem Ausbruch des Krieges ein Deutscher im Parlamentssaal in einer britischen Versammlung sprechen. Es handelt sich um den Journalisten Alfons Raquet aus Frankfurt a. M., der über das Thema „Deutschland und der Völkerbund“ in einer unter dem Vorsitz von Lord Parmoor stehenden Versammlung sprechen wird.

Eine Kammerdebatte über die deutschen Sachlieferungen.
WTB. Paris, 20. April. (Telegramm.) Im Verlaufe der Kammerdebatte über das Einnahme-Budget für 1926 im Senat hat eine Diskussion über die auf Reparationskonto bezogenen Sachlieferungen stattgefunden. Senator Philip unterwarf die Frage, ob Deutschland seine Verpflichtungen betreffend die Ausführung des Dawesplanes erfüllt habe. Er stellte fest, daß Deutschland dadurch, daß es Frankreich im Verlaufe des Jahres 1924-25 den Gegenwert von drei Milliarden Franken (451 Millionen Goldmark) gezahlt habe, seinen Verpflichtungen für das Jahr 1925-26 nachgekommen sei. Doch seien einige französische und ausländische Industrien bedingt wegen der Konkurrenz, die ihnen durch die deutschen Sachlieferungen erwachsen könne. In Frankreich müsse der Dienst der Sachlieferungen kaufmännisch und technisch organisiert werden, ohne daß das Wiederanbaugeschäft geschädigt würde, und ohne daß die französische Industrie ernste Nachteile erleide. Auch der Staat müsse die deutschen Sachlieferungen ausnutzen. Deutschland könne künstlichen Dingen für die Landwirtschaft liefern, auch könnten Arbeiten in den französischen Häfen und in den großen Wasserwerken vorgenommen werden.

Ein ungarischer Skandal.
WTB. Budapest, 20. April. (Telegramm.) In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung erhob Markgraf Pallavicini unter den höchsten Ständeleuten schwere Beschuldigungen gegen den Minister des Innern Katozski. Er sagte u. a., daß im Jahre 1922, als die 100 Seitel-Noten gefälscht und von Budapest nach Steiermark gebracht wurden, Katozski, der damals noch nicht Minister war, vom Landespolizeichef den Auftrag erhalten habe, Falsifikate in der

Fischhofstraße abzugeben. Katozski habe diesem Auftrag nicht entsprochen, sondern später, als er zur Ueberzeugung gelangt sei, daß diese Falsifikate in der Fischhofstraße nicht platziert werden konnten, andere 50 Seitel-Noten gefälscht. Später habe sich Katozski, der inzwischen Minister geworden war, von der Sache allerdings zurückgezogen. Minister Katozski protestierte gegen diese Behauptungen Pallavicinis mit erregten Gebärden. Was er dem Redner zurief, ging in dem Lärm verloren. Als Pallavicini vom Präsidenten aufgefordert wurde, seine Beweise sofort zu unterbreiten, erklärte Pallavicini, seine Zeugen, die diese Aussage bekräftigen würden, könne er nur vor Gericht nennen, wenn gegen ihn die Verleumdungsklage eingereicht werde. Minister des Innern Katozski erklärte unter andern dem Vizepräsidenten, daß die Behauptungen Pallavicinis der Wahrheit nicht entsprächen.

Zu Mussolinis Erklärungen.
MTB. London, 20. April. (Telegramm.) Wie aus Washington gemeldet wird, erklärte der demokratische Senator Wash in amerikanischen Senat, Mussolinis Fahrt nach Afrika sei eine kriegsartige Proklamation. Selbst der Kaiser habe niemals in solcher Weise mit dem Schwerte geredet. Kaiser Wilhelm II. hätte sein Schwert immer gegen einen Feind geschwungen, von dem er einen Angriff zu erwarten glaubte. Mussolinis Trompetengeschmetter sei aber ein Ruf zum Angriff. Eine Annahme des Schuldenabkommens mit Italien würde lediglich Mussolini helfen, seine Finanzen in Ordnung zu bringen, so daß er dann einen Krieg vom Baune brechen könne.

Flucht des chinesischen Staatspräsidenten.
MTB. London, 21. April. (Telegramm.) Wie aus Peking gemeldet wird, ist der chinesische Staatspräsident Yuan Tschiwei auf der Flucht. Er hat sich im Gefandtschafts-Quartier verborgen und beabsichtigt, nach Tientsin abzureisen. Tschangschin verlangt nach wie vor die Ueberführung Karachans. Wu Pei Fu kündigte seine baldige Ankunft in der Hauptstadt an.

Ausbesserung des Brandenburger Tors.
WTB. Berlin, 20. April. (Telegramm.) Das Brandenburger Tor wird demnächst einer gründlichen Ausbesserung unterzogen, die sich auch auf die Schadowsche Quadriga erstrecken wird, da die Eisenkonstruktion bei den Pferden erhebliche Schäden aufweist.

Explosion an Bord eines amerikanischen U-Bootes.
WTB. New London (Connecticut), 20. April. (Telegramm.) An Bord des im hiesigen Hafen vor Anker liegenden U-Bootes S. 49 wurden durch eine Explosion zwölf Mann der Besatzung, darunter einige schwer verwundet.

Eine transsibirische Luftlinie Leningrad-Tokio.
WTB. Moskau, 20. April. (Telegramm.) Der deutsche Kapitänleutnant Bruns, der Generalsekretär der internationalen Gesellschaft für transsibirische Luftverkehr, ist in Leningrad eingetroffen, um sich mit einigen russischen Sachverständigen zu besprechen. Bruns, der einen Plan zur Herstellung regelmäßiger transsibirischer Luftlinien ausgearbeitet hat, erklärte einem Vertreter der Telegraphen-Agentur der Sowjetunion, daß nur Luftschiffe von erheblich größerem Umfang als die Norge als ein sicheres und rentables Luftverkehrsmittel zur ständigen Verbindung zwischen Ost- und Westasien in Betracht kommen könne. Das von Bruns entworfene Luftschiff ist 275 Meter lang und bietet allen Komfort. Die von Bruns vorgesehene transsibirische Linie soll von Leningrad über Wolgast nach Tokio führen.

Das Getränk der Millionen:

KATHREINERS MALZKAFFEE

Ihr Goford's moult's!

Nachrichten aus Stadt und Land.

Woher kommt die Frühlingsmüdigkeit?
Wp. In den ersten Monaten der schönen Jahreszeit macht sich bei vielen Menschen eine Abgespanntheit bemerkbar, die sich in Müdigkeit der Glieder, Kopfschmerzen und großem Schlafbedürfnis äußert, die als „Frühlingsmüdigkeit“ bezeichnet wird. Diese Erschlaffung ist eigentlich ganz erklärlich, wenn man bedenkt, daß sich der Körper den klimatischen Veränderungen erst wieder anpassen muß. Die Frühlingsmüdigkeit wird aber durch so manche veraltete Anschauung verstärkt, während einfache Mittel sie leicht bekämpfen lassen. Das ist zunächst bei der Kleidung der Fall. Viele Leute entschließen sich nur schwer, die Winterkleidung aufzugeben, wenn es warm wird. So gehen sie übermäßig warm angezogen in die milde Jahreszeit hinein, und es ist sehr begreiflich, daß die schwere und dicke Kleidung bei völliger anderer Witterung einen hemmenden Einfluß auf die Umstellung des Körperhaushaltes ausübt. Noch wichtiger ist die Veränderung der Nahrung. Früher sprach man von einer „Erkühlung“ des Blutes im Frühjahr und suchte diese durch niederschlagende Mittel zu bekämpfen. Die neuzeitliche Medizin sieht diese Dinge unter einem veränderten Gesichtspunkt. Man hat in neuester Zeit den Einfluß erkannt, den das Licht auf den Körper besitzt. Man kann sogar sagen, daß Licht den Körper in ähnlicher Weise ernährt wie die Nahrung, und daß bei der Zunahme des Sonnenlichtes dem Körper geringere Mengen Speises zugeführt werden sollen. Man muß daher mit einer leichteren Nahrung möglichst früh, mindestens schon Anfang Mai, beginnen und mehr Gemüse zu sich nehmen. Ein anderer Punkt, der die Frühlingsmüdigkeit bestimmt, ist die Einwirkung des heller werdenden Lichtes auf die Augen. Der Mensch mit normalen Augen merkt gar nicht, daß die Helligkeit, die ihm r... Beginn der Frühlingszeit zugeführt wird, sehr viel stärker ist. Die Augen stellen sich aber darauf in schädlicher Weise ein, wie wenn man aus einem dunklen Zimmer plötzlich ins grelle Licht kommt. Das Auge ist also reiz- und Blendungserscheinungen ausgesetzt, die das ganze Nervensystem beeinflussen und den Menschen stärker ermüden.

Ueberspringen von Klassen an höheren und mittleren Schulen.
Wie der Antikriegs-Presseklub mitteilt, besteht zurzeit nicht die Absicht, die Frage des Ueberspringens von Klassen an höheren und mittleren Schulen zum Gegenstand einer allgemeinen Regelung zu machen. Der Minister hält es vielmehr für ausreichend, bis größere praktische Erfahrungen vorliegen und eine etwaige Vereinbarung der Unterrichtsverwaltungen der deutschen Länder zustande kommt, durch allgemeine Hinweise der Praxis der einzelnen Schulen eine einigermaßen einheitliche Richtung zu geben. Ueberspringen dürfen nur besonders leistungsfähige Schüler. Uebermäßiges Springen des Schülers wird in der Regel nicht zu gestatten sein. Es wird sich empfehlen, den Schüler im Laufe des Schuljahres und nicht schon bei seinem Beginn in die nächste höhere Klasse übergehen zu lassen. Die unterste Klasse einer höheren Schule darf nicht übersprungen werden. Das Ueberspringen von Klassen ist nur im Einverständnis mit den Erziehungsberechtigten zuzulassen. Die Entscheidungen trifft die Klassenkonferenz.

Änderung der Versorgungsgebühren für Kriegserntner.
Die Hauptgeschäftsstelle des Zentralverbandes Deutscher Kriegsgeldbesitzer und Kriegshinterbliebener e. V. teilt uns mit: Der zu den Versorgungsgebühren zu gewöhnliche Rentenausschlag, der bisher 18 Prozent betrug, ist mit Wirkung vom 1. April 1926 auf 19 Prozent festgesetzt worden. Da diese Änderung bei der Zahlung der Renten für April nicht berücksichtigt werden konnte, erfolgt bei der Zahlung der Renten für Mai eine einmalige Nachzahlung in Höhe von 1 Prozent. Demzufolge gelangt für Mai einmalig insgesamt ein Ausschlag von 20 Prozent zur Auszahlung. Bei den Zusatzrenten wird die Änderung der Versorgungsgebühren bei der Rentennachzahlung Mitte Mai berücksichtigt werden. Die Berücksichtigungszugabe und die Zuschläge zum Witten- und Waisengeld werden durch vorstehende Änderung nicht berührt. Auch findet eine Umrechnung der bereits bewilligten Elternbeiträge nicht statt. Gegenüber wird bei künftigen Berechnungen derartiger Beihilfen die Änderung berücksichtigt werden und zwar auch dann, wenn es sich um Elternbeiträge für die Zeit vor dem 1. April 1926 handelt.

* Jülich, 21. April. Die dunkle Schießgeschichte von Sonntagmorgen hat ihre Aufklärung gefunden. Der Verletzte ist im Hospital in Jülich-Wurtscheid vernehmungsfähig geworden und hat angegeben, daß er selbst sich mit einem Pistolen, das er gefunden hatte, den Schuß in den Hinterkopf durch Unvorsichtigkeit beigebracht habe. Es besteht gute Aussicht, den Verletzten dem Leben zu erhalten.

Mag auch die Liebe weinen...

Roman von Fr. Lehne.
79. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
Ein herzzerreißender Schrei rang sich aus Lores Munde, dann fiel sie vornüber auf ihr Gesicht. Müdiger hob sie empör; wie gebrochen hing sie an seinem Arm; jedes Leben schien aus ihr gewichen.
„Du hast nicht wohlgetan, Mutter!“ sagte Erich jorrig, „Mutterliebe handelt nicht so.“
„Ich glaube, meine Liebe brauche ich euch Kindern gegenüber nicht erst zu betonen! Ihr habt sie stündlich an euch erfahren!“
„Es ist unverzeihlich von dir, Mutter, grausam u. unnatürlich, Lora vor eine solche Entscheidung zu stellen!“
Wie versteinert war Frau Marias Gesicht, keine Miene verzog sich — nur die Augen, diese großen, dunklen Augen lebten; die führten eine gar deutliche Sprache.
Lore richtete sich in Müdigers Armen auf und machte sich sanft los. Mit ihren Händen schaute sie um sich, presste die Hand gegen die Stirn und schüttelte den Kopf. Ein tiefer Seufzer zitterte über ihre blauen Lippen.
„Nun ist alles aus!“ hauchte sie. „Du hast gehört, Müdiger, was meine Mutter gesagt hat.“
„Du willst dich ihr fügen?“
Sie nickte.
„Ich muß wohl“, entgegnete sie mit todesstauriger Stimme und starrte vor sich hin.
Er fasste sie an der Hand.
„Lore, besinne dich — du weißt nicht, was du sagst!“ rief er außer sich; er hatte Angst um sie.
„Ich weiß es ganz genau, ich muß bei der Mutter bleiben.“
Frau Maria lächelte triumphierend.
„Mein Kind war, was es mir schuldig ist. Die Kindesliebe flie!“

„Mutter, dieses Sieges freude dich nicht.“ Erichs Stimme bebte in Schmerz und Entrüstung. „Dieses Sieges, den du mit dem Glück deines Kindes erkaufst hast.“
„Lore steht ein, was sie mir schuldig ist. Sie ist jung und wird vergessen.“
Da sah Lore mit einem herzzerreißenden Blick auf die Mutter.
„Ich vergessen? Müdiger vergessen?“ Sie lächelte dabei, daß dem Bruder das Wasser in die Augen trat und er vor Jorn die Hände zu Fäusten ballte.
Er hatte unendlich Mitleid mit ihr; an dem eigenen Schmerz konnte er ja den ihrigen ermessen.
Hat es wohl eine Mutter gegeben, die so das Herz ihres Kindes zertrat? Dieselbe Mutter, deren ganzes Leben, deren Atem noch bisher nur dem Glück ihres Kindes gegolten? Konnte das so verwirren?
Frau Maria legte den Arm um Lores Schulter u. zog sie liebevoll an sich.
„Mein gutes Kind.“
Doch sie fast entsetzt ansehend, machte sich Lore frei; sie wankte und lehnte sich an die Wand, dort halt suchend.
Müdiger näherte sich ihr und suchte mit zwingendem Blick ihr Auge. Er war totenblau. Abwehrend streckte sie ihm die Arme entgegen.
„Lore, hast du keine Entscheidung getroffen?“
Sie nickte stumm.
„Du bleibst bei deiner Mutter?“
Wieder nickte sie.
„Ich soll also gehen?“
„Ja“, hauchte sie.
„Lore ist deine Liebe so schwach? Und mir bedeutet du alles!“
Sie sah ihn an mit einem traurigen und zärtlichen Blick.
„Meine Liebe zu dir, Müdiger, ist ewig! Doch der Mutter Fluch kann ich nicht auf uns laden.“
„Lore, wir leben uns niemals wieder!“

„Ich weiß es.“
„Du willst dich dennoch von mir trennen?“
Wieder dieses stumme Nicken.
„So liebe wohl, du armes Kind!“ kam es schmerzbebt von seinen Lippen.
Seine Augen brannten vor zurückgehaltenen Tränen; er fühlte, er war am Ende seiner Selbstbeherrschung. Dieses Mädchen, ihm das kostbarste, teuerste Gut auf der Welt, sollte er lassen? Nein, er konnte es nicht — trotzdem die Entscheidung gefallen — aus ihrem eigenen Munde.
Sie fasste die Hand nicht, die er ihr entgegenstreckte; sie sah starr an ihm vorbei. Als ob jedes Leben in ihr erloschen war, stand sie da.
Doch als die Tür hinter ihm und Erich, der sich ihm angeschlossen, zugefallen war, da lief ein Lächeln durch ihre Gestalt — sie hob die Arme und brach zusammen.
„Müdiger, Müdiger —“ rief sie mit vergehender Stimme. Dann hielt eine wohlthätige Bewußtlosigkeit sie umfassen.
Hier und wannigste Kapitel.
In bedrücktem Schweigen ging Erich neben dem Legationsrat her, der, den Blick zu Boden geheselt, mit gerunzelter Stirn nach seinem Wagen schritt. Müdiger war in einer großen Erregung — selbst für ihn, den gewiegten, nicht zu verblüffenden Diplomaten war das soeben Erlebte zuviel gewesen, er brauchte Zeit, sich damit abzufinden.
Da sprach Erich. Anfangs vermochte er kaum den Sinn von dessen Worten aufzunehmen, aber dann gelang es ihm.
Nicht weit von dem Forsthaus hatte Erich eine Bank für seine Mutter gezimmert, die von da aus die Fahrstraße übersehen konnte, was ihr manchmal eine kleine Abwechslung bot. Die Leute vom Dorfe mußten diesen Weg nehmen, um nach der Bahnstation zu gelangen. Auf dieser Bank nahmen die beiden Herren Platz.
(Fortsetzung folgt.)

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am
1. Juli 1926, nachmittags 2½ Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht in **Steinstraß,**
Gasthof zur Post (Gremanns)
das im Grundbuche von Steinstraß
Band XI Artikel 516 (eingetragener
Eigentümer am 24. März 1926, dem
Tage der Eintragung des Versteigerungs-
vermerkes: Gärtner Werner Mennicken
in Röseldorf) eingetragene **Grundstück**
Gemarkung Steinstraß, Flur 4 Nr. 36
unterste Brodden, Ader, 61 ar 52 qm
groß, Grundsteuer Mutterrolle Art. 50,
Nutzungswert 7,69 Tlhr.,

versteigert werden.

Jülich, den 15. April 1926.

Amtsgericht.

Für Rödingen

und Umgegend
empfehle alle

Schul-Bücher

und sämtliche

Schulartikel

Witwe Weingartz
Rödingen.
— Fernruf 151 Amt Aveln. —

Neueste

Mode- Zeitschriften

einzeln zu haben.

Buchhdlg. Jos. Fischer

Wir suchen für unsere Viehbes., Zucht-, Weiden-
Diebstahl-Versteigerungs-Abteilungen

tüchtigen Inspektor.

Es werden Spesen und Provisionen gezahlt. Offerten
saldigst erbeten:

Halensia,

Vieh-Versteigerungs-Gesellschaft a. G.
Geschäftsdirektion Hans Walthers, Aveln, Walthersstr. 60.
Bismarck: Anno 8496 — Rheinl. 7544.

1 oder 2 Räume,

für Büro geeignet, in **Jülich** für bald zu mieten
gesucht. Gefl. Ang. unter **O. R. 12** an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wohlfahrts-Geld-Lotterie

zu Gunsten des Waisen-
hauses in Köln-Mülheim.

Ziehung bestimmt 7. und 8. Mai 1926.

Lose zu 1,20 M. wieder eingetroffen

Buchhandlung Jos. Fischer.

Nach aufgehobener Weinsteuer

Moselwein

Rheinwein

Rotwein

Apfelwein

Rotwein (Französischer)

Südwein

Deutscher Schaumwein

Reiner Kornbrandwein

Reiner Doppelkornbrandwein

Liköre, fl.

Deutscher Weinbrand

einschließlich Glas

von 1.00 an

1.00 "

1.00 "

0.60 "

1.50, 2.50

2.00, 2.50

2.00, 3.00, 5.00

1 Ltr. 3.00

1 Ltr. 3.50

3.00, 4.00, 5.00, 6.00

3.00, 3.50, 4.00,

4.50, 5.00

Kaufhaus Franz Kolf,

Groß- und Kleinhandel,

Jülich und Verkaufsstellen.

Fernsprecher 36.

Weingroßhandlung

Albert Merckens & Söhne

Linnich Rhld (Tel 4) und Lieser a. d. Mosel

Wir bieten an:

Mosel- und Rheinweine von 70 Pfennigen
Rotweine von 80 Pfennigen
an, bis zu den feinsten Crescenzen erster Lagen.
Krankenweine, Südweine in vorzüglichen Qualitäten,
Schaumweine sowie Obstschaumweine führender Häuser.

Weinbrand Verschnitt,
Weinbrand sowie franz. Cognacs
zu billigsten Preisen.

Verlangen Sie Preisliste!

Zum Schulanfang!

Sämtliche am hiesigen Gymnasium, am
Lyceum sowie an den Volks-Schulen
des Kreises auch neu eingeführten

Schulbücher

vorrätig. Ferner empfehle: Sütterlin-
Schreib-Tafeln, poliert und unpoliert,
Milchgriffel, Schiefergriffel, Holzgriffel,
Griffelbüchsen, Schul-Etuis, Schwamm-
dosen sowie alle zum Schulgebrauch not-
wendigen Sachen. Sämtl. Artikel für den

Zeichenunterricht

in reicher Auswahl vorrätig.

Buchhandlung Jos. Fischer.

Für die deutschen Kriegsblinden!

Unter den deutschen Kriegsbeschädigten, für die zu sorgen
Ehrenpflicht des Deutschen Volkes ist, tragen die Kriegsblinden
mit das härteste Los. Das Reich kann ihnen durch die ge-
fährlich geregelte Versorgung nur den allernotwendigsten Lebens-
unterhalt gewähren. Den Kriegsblinden erwies sich als ein-
ziges Mittel, ihr schweres Geschick zu ertragen und ihr Leid
zu vergessen, die Arbeit. Ein kleiner Teil von ihnen hat sich
den wenig einträglichen Blindenberufen als Stuhlflächter,
Bürstenbinder usw. zugewandt. Die Mehrzahl arbeitet in
Fabriken und gewerblichen Betrieben, bei Behörden und Ver-
waltungen, sowie in den verschiedensten geistigen Berufen
Seite an Seite mit Sehenden. Je mehr sich aber die Kriegs-
blinden auf diese Weise als nützliche Glieder in den Mecha-
nismus der Wirtschaft einordnen, um so härter werden ihre
Kräfte angespannt, ihre Nerven verbraucht, und zwar in weit
größerem Maße als bei Sehenden.

Ausreichende

Erholungsfürsorge

muß daher in Ergänzung der vom Reiche gewährten Ver-
sorgung einsehen.

Die Deutsche Kriegsblindenstiftung für Landheer und
Flotte, durch die Opferwilligkeit des ganzen deutschen Volkes
im Jahre 1915 begründet, hat den Kriegsblinden viele Jahre
hindurch wertvolle Hilfe in allen Nöten bringen können. Sie
betrachtet es auch jetzt als ihre Pflicht, der Erholungsfürsorge
zu dienen. Das Restvermögen der Stiftung ist aber der In-
flation zum Opfer gefallen.

Deshalb wenden wir uns an Sie mit der dringenden Bitte,
zur Erholungsfürsorge für die 2800 Kriegsblinden einen Bei-
trag zu spenden, der einzuzahlen ist auf das Postkonto
Deutsche Kriegsblindenstiftung für Landheer und Flotte, Berlin
Nr. 54 413.

Deutsche Männer und Frauen, die Ihr Euch des Augen-
lichts erfreut! Unterstützt die Stiftung in den Bemühungen,
die Erholungsfürsorge für die Kriegsblinden durch Kauf und
Einrichtung von eigenen Erholungshäusern zu sichern! Die
im Kriege Erblindeten brauchen Eure Hilfe! Verlaßt Sie
ihnen nicht! Jeder gebe nach seinen Kräften, auch der kleinste
Beitrag zu der Sammlung bedeutet einen wichtigen Baustein
zu einem Werke der Nächstenliebe an denen, die Ihr Schwere-
ste im Kampfe für die Grenzen des Vaterlandes und Euch zum
Opfer brachten.

Der Vorstand der Deutschen Kriegsblindenstiftung
für Landheer und Flotte, Berlin, Wilhelmstr. 62.

Blumen für Malakare

größte Auswahl.
Aufträge nach auswärts
werden bestens besorgt.

Joh. Lütgenau.

Telefon 109.

Tapeten.

Vom billigsten bis zum
feinsten.

Max Hermkes,
Jülich, Bongardsstr. 6.

Fabrikneuer

Fordwagen,

1200 Mark

Anzahlung, Rest verteilt auf
12 Monate, zu verkaufen
Offerten unter **P. 488** an
die Ann.-Exp. d. Aachener
Zeitungsgesellschaft, Aachen.

Kasten- und

Leiterwagen,

einzelne Räder,
Stuhlflüge in allen Größen

— Paul Balzer. —

Sommerjoppen b. Me. Dr.

Feinstes Speiseöl

Öl sowie garant. reinen
wohlgeschmeckenden

himbeerjaft

empfiehlt:

A. Vaccaro,
Schwanenapotheke Jülich.

Brutefier

von reiner, reibhuhn'ar.
Eiern zu verkaufen
Raderstraße 7.

Größte Auswahl in

Gardinen

Karl Weck jun.

Palmkuchen

prima Qualität! empfiehlt

zu billigen Tagespreisen

Lambert Watrin,

— Aveln, Fernruf 5. —

Für nur 200 M.

zu verkaufen

ein neues Eigenzimmer,

enthaltend:

6 gepolsterte Stühle,

1 Tisch,

1 Servierstisch,

1 Rauchstisch,

1 Bücherregal.

Wo sagt die Geschäftsst.

Preiswert zu verkaufen!

Küchenschiff, neue Vog-
el-Küchenschiff mit Bad-
kappe (Nr. 39), fast neuer
Sporttrock mit Weste, grau,
passend zu einer Breeches-
hose und 8 Paar flache
Halbschuhe (Nr. 43).

Wo sagt die Geschäftsst.

Futterrüben

abzugeben. Weidorf 82.

Schwer- hörige!

Endlich Hil e! Kein un-
ständlicher elektr. Apparat
mehr! Hörrohr! Jetzt u. bequem
zu tragen. Kein Warten auf
Gehör! Einfach, nach Abgibt
Krankheit empfohlen. Und
von vielen Schwerhörigen
mit größtem Erfolg getragen
auch bei schweren Fällen.
Preiswert. Vertreter an-
nehmend in Jülich, Freitag, d.
23. April, 9-12 Uhr
Gasthof d. Hermes.

Wer will Neuengefahr
00. selbständige Exzellenz,
d. verleihe kosten. Auskun-
ft. Vg. kompl. Fabri-
kationseinrichtungen u. 20
50. — an nur best. tech.
Massenbedarfsartikel. Zu-
rufbau gabe u. bei. Raum
nicht nötig. Nachweise
wird.

Gem. Fabrik Hg. Schmelzer,
Grosen/Gier.

Vertreter,

bei der Landwirtschaft

gut eingeführt, gegen

hohe Provision gesucht.

Schriftliche Angebote

unter **M. R. 79** an die

Geschäftsstelle d. Bl.

Vertreter

nicht gegen hohes Entkommen

und Provision

Offert.

Berlin W 57, Wulffstr. 6.

Zuverlässiger, lediger

Viehwärter

gesucht.

Peters, Freimold.

Welt. zuverlässiges

Mädchen

als Wirtschaftlerin u.

einzelnen bef. Herrn

nachauswärts für sofort

gesucht.

Wo sagt die Geschäftsst.

stelle d. Blattes.